



Beriker Chleebblätter 2011



**Kulturverein Berikon
Gruppe Dorfkultur**



Grüss Gott, liebe Berikerinnen und Beriker

Wer von uns kennt ihn nicht, den schönen, grossen Berikerwald? Wie erholsam sind doch Spaziergänge auf seinen verschlungenen Wegen, auf denen man sich fast verirren könnte! Viele dunkle Tannen, einige Föhren und Lärchen, aber auch Laubbäume aller Art säumen den Weg. Zu jeder Jahreszeit ist er eine Augenweide, etwa wenn im Frühling die wilden Kirschbäume blühen und die Buchen in frischem Grün leuchten. Oder wenn im Herbst die Laubbäume sich golden und rot färben. Kurz – das Wandern im Wald ist Erholung für Leib und Seele ...

Aber nicht allein für uns Menschen ist der Wald wichtig. Er bietet auch einer Vielzahl von grossen und kleinen Tieren Lebensraum und Schutz, dem Wild, vielen Vogelarten, Insekten und Kriechtieren. Schliesslich ist er ja für uns nicht nur Erholungsraum, sondern liefert seit jeher auch Holz, sei es zum Bauen oder Heizen. Aus der Geschichte dieses Lebensraums und über seine Bedeutung für Berikon bis heute berichtet darum unser Artikel «Lebensraum Wald».

«Von der Petrollampe zum elektrischen Licht» heisst ein weiterer Schwerpunkt dieser Schrift. Vor hundert Jahren setzten sich unsere Vorfahren mit viel Mut und Engagement für die Einführung der Elektrizität in Berikon ein, trotz vieler Widerstände. Natürlich fehlt auch in diesem Heft der Rückblick auf wichtige Ereignisse im Dorf und in der Region im Jahre 2011 nicht. Weiter zeigt ein Gespräch mit Susanne Plüss, wie viel diese engagierte Berikerin für unser Dorf

bisher geleistet hat. Unter der Überschrift «Wertvolle Arbeit in den Jugendvereinen» stellen wir die Angebote für Kinder und Jugendliche im HCB und VMC vor. Ein in der ganzen Schweiz wohlbekannter Beriker, Matthias Hüppi, erzählt aus seinem Leben für den Sport. Und schliesslich werden uns unter dem Titel «Anno dazumal» heitere und tragische Episoden von früher überliefert.

Sie finden in den «Beriker Chleebblätter 2011» die nachfolgenden Beiträge zur Geschichte und Gegenwart unseres Dorfes:

- Jahresrückblick 2011
- Matthias Hüppi – ein Leben für den Sport
- Eine engagierte Berikerin
- Lebensraum Wald
- Anno dazumal
- Von der Petrollampe zum elektrischen Licht
- Die HCB-Juniorenabteilung
- Mountainbiken als sinnvolle Freizeitbeschäftigung (VMC)

Wir hoffen, mit der sechsten Ausgabe der «Beriker Chleebblätter» Ihr Interesse zu wecken und wünschen Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre!

Berikon, im März 2012

Christian Bühler, René Burri, Ramon Füglistler, Edith Karpf, Leen Keesmaat, Max Welti, Peter Wild

Wir danken der Einwohner- und Ortsbürgergemeinde Berikon für die finanzielle Unterstützung. Ebenso danken wir allen, die in irgendeiner Weise zur Entstehung dieser «Beriker Chleebblätter» beigetragen haben.



Jahresrückblick Berikon 2011

Januar

Am 1.1.2011 verzeichnet Berikon 4600 Einwohner (Vorjahr 4536). In Laufe des Jahres gab es 391 Zuzüge und 369 Wegzüge, sowie 63 (55) Geburten und 21 (13) Todesfälle.

Zwölf Sternsinger-Kinder der 4. und 5. Klasse sind wieder unterwegs. Dank ihrem Einsatz und grosszügigen Spendern sammeln sie 2685 Franken für das Projekt «Kinder zeigen Stärke». Der Erlös kommt kranken und behinderten Kindern in Kambodscha zugute.

120 Jahre Musikverein «Harmonie»: Das Jubiläumskonzert begeistert die Zuhörer und wird durch die Mitwirkung des weltberühmten Eufoniumspielers Steven Mead aus England zu einem besonderen Fest.

In der Gemeindekanzlei kann ein Kleeblatt-Ansteckpin, das Beriker-Logo, für einen Fünfliber gekauft werden.

Jedes zweite Jahr haben mehr als fünfzig Tanztheaterschülerinnen der Allgemeinen Musikschule Mutschellen (AMM) ihren Auftritt im Berikerhus und zeigen dabei, was sie im vergangenen Jahr gelernt haben. Die Kleinen tanzen zu poetischen Klängen, die Grösseren eher zu rockiger Musik, wie sie bei Jugendlichen beliebt ist.

Im Gemeindehaus werden die drei GATageskarten der SBB sehr gut verkauft, d.h. zu 97,15%. Obwohl eine Preiserhöhung von 35 auf 40 Franken bevorsteht, hofft die Gemeindeverwaltung auf einen weiterhin guten Absatz.

Die Zentrumsbibliothek erstrahlt zur Wiedereröffnung in neuem Glanz. Während

zwei Wochen wurde der Raum überholt und neu eingerichtet. «In der ersten Woche nach der Eröffnung sind mehr als 700 Kunden zu uns gekommen», so die strahlende Bibliotheksleiterin Carolin Jordi beim Einweihungsapéro.

Am 26. Januar wird das Goldschmiedeatelier von Fredy Cousin im «Grüenegg»-Center über die Mittagszeit von zwei Unbekannten überfallen. Sie traktieren den Besitzer mit Faustschlägen, schlagen ihm dabei einen Zahn aus und fesseln ihn mit Klebeband, um dann die Schmuckauslage zu plündern. Die Polizei nimmt die Fahndung auf, nachdem sie vom selbstbefreiten Überfallenen alarmiert wird.

Februar

Amalia Plüss feiert am 1. Februar ihren 98. Geburtstag und ist somit die älteste Einwohnerin unseres Dorfes.

Am 1. Februar 1986 übernahm Alois Koller das Amt als Schulhausabwart. Zum 25-Jahr-Jubiläum dankt ihm die Gemeinde für seinen ausgezeichneten und wertvollen Einsatz.

Nach Angaben der Kehrrechtverbrennungsanlage Turgi (KVA) hat Berikon im vergangenen Jahr total 732,75 t (Vorjahr 746,91 t) Haushaltkehrrecht entsorgt. Dies entspricht pro Einwohner 160,9 kg (Vorjahr 165,87 kg) = Abnahme von 3%.

Eklat in der Kreisschule Mutschellen: Ueli Zulauf, der erste Gesamtschulleiter, hat nach nur einem Jahr seine Stelle gekündigt. Das Kernproblem sollen unterschiedliche Auffassungen rund um das Thema «Gelei-

tete Schule» sein, nicht die Person, meint die Schulpflege.

Tristan Gremper, unser langjähriger Finanzverwalter, und seine Kollegen der «Schwyzerörgeli-Musig Mutschellen» präsentieren zum 25-jährigen Bestehen ihre vierte CD.

Vierzehn Tage Sportferien bedeuten für 23 Primarschüler: Ab ins Skilager! Sie verbringen traumhafte Tage in Obersaxen. Doch für einmal gibt es noch ein zweites, ganz neues Angebot. Unter der Leitung von Guido Paffrath vom Zirkus Balloni können sich die Kinder schöpferisch betätigen und ihre Fantasie ausleben. Unterstützt von vielen freiwilligen Helfern üben an vier Tagen 67 kleine Artisten mit grossem Fleiss und viel Begeisterung ihre Rolle, um bei der Schlussvorstellung im Berikerhus als beinahe perfekter Clown, Fakir, Artist am Trapez, Jongleur, Tänzer oder Raubtier aufzutreten. Die zahlreichen Zuschauer sind beeindruckt und in fröhlicher Stimmung.

März

Nach altem Brauch ziehen am «Schmutzige Donnschtig» morgens um 5.30 Uhr Primarschulkinder durchs Dorf und läuten mit der «Chesslete» die Fasnachtszeit ein. Abends im Pfarreizentrum, in fröhlicher Fasnachtsstimmung, überreicht der Gemeinderat symbolisch den Gemeindehausschlüssel



Die «Schwyzerörgeli-Musig Mutschellen».

für die Dauer der Narrentage an die Hübelfässer-Hexen. Damit sind einige Aufgaben verbunden, die während diesen Tagen erledigt werden müssen. Die Minnesänger präsentieren ihre humorvolle Schnitzelbank und besingen auch – wie könnte es anders sein – das «Streichkonzert» der Gemeinerversammlung. Am Fasnachtsmontag wird die Ratssitzung durch den Besuch der «Hübelfässer-Guggemusig» unterbrochen. Sie schränzen, fäzzen und guggen so intensiv, dass anschliessend ein «Rissprotokoll» erstellt werden muss. Ob wohl deswegen eine baldige Sanierung des 25-jährigen Hauses fällig wird?

Der Elternverein Mutschellen feiert seinen 30. Geburtstag. Bekannt durch vielen Aktivitäten wie z.B. die alljährliche Velobörse, Spielzeugflohmarkt, Babysitterkurs, ist er eine Bereicherung für unsere Region.

Die Mobility-Genossenschaft hat zwei Standplätze in unserer Gemeinde. Beim Bahnhof ist die Nutzung des Autos kostendeckend, an der Staldenkreuzung ist die Ausnützung momentan nicht genügend.

40 Jahre alt ist der regionale Wasserverband Mutschellen. Die Stadt Bremgarten hat als Geburtstagsgeschenk den Wasser-Liefervertrag fristgerecht gekündigt, die Optionsmenge soll gekürzt werden. Nun muss der Vertrag neu ausgehandelt werden.

Die BDWM hat als Ersatz ihres Rollmaterials 14 neue Niederflur-Triebzüge angeschafft. Am 25. März wird eine Diamant-Komposition mit dem «Beriker-Wappen» eingeweiht und gebührend gefeiert.

Zum dritten Mal werden in den Mutschelengemeinden Alkoholtestkäufe gemacht. 32 von 36 Lokale halten sich ans Gesetz.

Der Gemeinderat hat sich für die laufende Amtsperiode ehrgeizige Ziele gesetzt: so soll unter anderem eine Freizeitanlage

gebaut werden, Sanierung des Gemeindehauses, ein «attraktiver», aber verantwortungsvoller Steuerfuss, Machbarkeitsstudie eines Glasfaserkabels, und der Stimmbürger soll entscheiden, was mit den grössten Baulandreserven «Riedacher» und Büelfeld» geschehen soll.

Eine Arbeitsgruppe «Energie» wird das Einsparpotenzial aufzeigen und der Bevölkerung Energiesparmassnahmen nahe bringen.

Die 1921 gegründete «Darlehenskasse Berikon», heute Raiffeisenbank Mutschellen-Reppischtal, feiert im Berikerhus an der Generalversammlung ihren 90. Geburtstag.

April

Rund 2500 Stromzähler und gegen 850 Wasseruhren gibt es auf dem Gemeindegebiet Berikon. 9 Jahre hat Hans Kuster diese für die Gemeinde abgelesen. Er wird von Charly Brügger abgelöst.

Sportzentrum «Burkertsmatt»: Mit einer Führung werden am 9. April rund 200 Interessierten Informationen aus erster Hand geboten. Die Hochbauarbeiten stehen kurz vor dem Abschluss. An der verglasten, fast etwas futuristisch anmutenden Sporthalle laufen die Finisharbeiten, und bereits in vier Monaten können die Sporthalle sowie die Jugendräume benützt werden.

Unter der Chorleitung von Anita Vock präsentieren die Viertklässler den rund 120 Anwesenden ein vielfältiges Programm. Der Anlass führt musikalisch (Lieder, Tänze, Instrumentalbegleitung) quer durch Afrika. Der Erlös von 820 Franken geht an «Soleil d'Afrique». In Äthiopien wird das Geld für das Gesundheits- und Ausbildungswesen investiert.

Die Aargauer Gastwirte tagen in Berikon. Der Wirtechor mit seinen 45 Männerstimmen gibt in der Kirche St. Mauritius ein

Konzert, zu dem auch die Bevölkerung eingeladen ist.

Zur Saisoneroöffnung des Velo-Moto-Clubs findet am Palmsonntag bei Prachtswetter die Frühlingsausfahrt statt. Dabei werden die neuen Trikots (Vereins-Velobekleidung) eingeweiht. Jugendbiker machen mit Eltern und Bekannten eine kleinere Tour. Die Rennvelofahrer zeigen ihre Stärke in zwei unterschiedlich anspruchsvollen Touren.

Das Traumwetter im April hat auch seine Schattenseite. Der niederschlagsarme Monat mit allzugrosser Trockenheit und einer eher zu warmen Durchschnittstemperatur von 14,1 Grad schadet den Kulturen, und die Flüsse führen zu wenig Wasser.

Mai

Während drei Tagen feiert der Musikverein «Harmonie» seinen grossen Geburtstag. Vor 120 Jahren, am 1. Januar 1891, gründeten einige Mitglieder der Tanzkapelle «Eintracht» den Blasmusikverein «Harmonie». Stargast ist der Kabarettist und Schauspieler David Bröckelmann. Mit einem Gratis-Galaabend bedankt sich der Verein für die grosse finanzielle Unterstützung zur Anschaffung einer neuen Uniform. Es ist die siebte Uniform im Laufe der Vereinsgeschichte.

Die Bevölkerung wird vom Gemeinderat zu einer Informationsveranstaltung zur Gesamtrevision der «Nutzungsplanung Siedlung und Kulturland» ins Berikerhus



Musikverein «Harmonie» mit neuer Uniform.

eingeladen. Erläutert wird die Vorgehensstrategie im Zusammenhang mit der Bau- und Nutzungsordnung. Der Anlass ist gut besucht.

Am Polittag der Kreisschule erleben mehr als 150 Schüler eine Podiumsdiskussion mit fünf Grossräten hautnah mit. Es wird über nationale Energiepolitik debattiert, und aus aktuellem Anlass (Reaktor-GAU Fukushima) ist die brennendste Frage der Schülerschaft: wie soll eine Zukunft ohne Atomenergie funktionieren?

Die Ortsbürgergemeinde lädt ein zum traditionellen Waldumgang im Beriker Forst. Der Wald soll allen zur Verfügung stehen und Platz bieten für Erholung, Freizeitaktivitäten und Lebensraum für viele Lebewesen. Daneben ist der Wald aber auch Holzproduzent. Förster Christoph Schmid vermittelt viel Wissenswertes über die Alltagsarbeit rund um das Thema Wald (2011 UNO-Jahr des Waldes). Demonstriert wird mit einem Vollernter die heutige rationelle Waldbewirtschaftung.

23 von 91 Beriker Jungbürgern der Jahrgänge 1992/93 folgen der Einladung unserer Behörde zu «einem Blick hinter die Kulissen» und einem gemütlichen Beisammensein.

Der «Mutschälle Sprint», ein regionaler Sporttag, wird bereits zum zwölften Mal auf dem Kreisschulareal ausgetragen. 149 Mädchen und 150 Buben rennen um die Wette. Auch Erwachsene und Jugendliche ab 16 Jahren können ihre Schnelligkeit beim Benefizlauf unter Beweis stellen. Das ganze Startgeld kommt dem «Meitlitreff Mutschellen» zugute.

Die Jugi Berikon nimmt mit fünf Mannschaften an der Stafette «Quer durch Rohrdorf» teil. Für einen Pokal reicht es leider nicht, aber es ist trotzdem für alle ein toller Tag.

«Stadt Mutschellen»: Die Gemeinden Berikon, Widen und Rudolfstetten haben einem Kredit zur geplanten Machbarkeitsstudie zugestimmt.

Juni

Neun Bezirksschullehrer haben gekündigt, das beunruhigt die Schüler sowie deren Eltern.

Mutscheller «Running Girls» in Bern! Mehr als 50 Schülerinnen der Kreisschule nehmen am 19. Juni am Frauenlauf teil, der mit der moderaten Distanz von 5 km nicht nur für Spitzensportler geeignet ist. Bea Imhof, die Sportlehrperson der Kreisschule meint: «Das Training ist nicht nur Vorbereitung, sondern hat auch sozialen Wert. Die Zusammenarbeit klappt hervorragend und in angenehmer Stimmung. Mich freut es, dass auch konditionell schwächere Mädels ohne Unsicherheit mitjoggen können».

Sechs Kinder aus dem Bezirk Bremgarten werden im Rahmen des aarg. Begabtenförderungsprojektes an der Primarschule Berikon speziell gefördert. Sie stellen zwei Solarmobile her, die aber leider beim Wettbewerb in Baden infolge Regens keinen Wank tun.

An der Gemeindeversammlung, bei der nur 90 von 3132 Stimmberechtigten teilnehmen, wird bekannt, dass trotz Sparmassnahmen die Rechnung im Minus ist.

Juli

Der Jugendarbeit Mutschellen liegt eine bewegte Geschichte zugrunde: Ins Leben gerufen wurde sie, nachdem die rechtsradikale Bewegung RMF (Radikale Mutschellen-Front) in den 90er-Jahren in der ganzen Schweiz für Schlagzeilen sorgte. Die soziale Institution steht unter der Trägerschaft der politischen und kirchlichen Gemeinden auf dem Mutschellen und hat sich seit 1992

stark entwickelt. Ein vierköpfiges, professionelles Team kümmert sich mit 240 Stellenprozent um die Jugend, z.B. Mädchen-Treff, Street-Work, Freizeitgestaltung. Sie sind offen für alle Probleme, die Jugendliche bewegen, leisten Vertrauensarbeit und möchten Toleranz und Selbstwert schaffen.

In der Nacht vom 13. Juli fegt ein ungewöhnlich heftiger Hagelzug, aus Nordwesten kommend, über unser Dorf und vernichtet mit baumnussgrossen Hagelkörnern zahlreiche Kulturen. Auch Autos, Fensterscheiben, Storen oder gar Hausfassaden werden dabei stark beschädigt.

Lieber bunt als grau: Schulkinder bemalen die lange Stützwand beim Primarschulhaus-Areal unterhalb der Strasse mit leuchtenden Farben und sportlichen Figuren.

Die Sek 3c leistet einen Umwelteinsatz auf der Tunetschalp im Wallis. Nach einem anstrengenden Arbeitstag gibt es zur Freude aller verschiedene Freizeitschäftigungen, und zum Abschluss eine unerwartete Belohnung: jedem Schüler werden 20 Franken geschenkt.

Nur eine gute halbe Stunde dauert es, um mit Hilfe eines Helikopters 15 Lichtmasten (rund 700 kg pro Mast) auf der «Burkertsmatt» zu setzen. Einsatzpreis 40 Franken pro Minute – das ist günstiger als mit einem Kran.

August

Zahlreiche Beriker besuchen die zur Tradition gewordene Bundesfeier beim Berikerhus und werden unter der Regie des Turn- und Sportvereins mit einem schmackhaften Gratis-Nachtessen verwöhnt. Die Ansprache von Grossrätin Theres Lepori betrifft das Thema «Menschlichkeit» mit all seinen Bereichen wie Demokratie, Freiwilligenarbeit, Migration und Integration, und sie wünscht sich eine Schweiz, die sich ihrer

starken Wurzeln bewusst ist. Musikalische Unterhaltung von Harmonie und Männerchor umrahmt das Fest.

Louis Isenmann, seit vielen Jahren Lehrer an der Kreisschule, wird zum neuen Gesamtschulleiter gewählt.

Mehr als 100 Senioren ab dem siebzigsten Altersjahr nehmen am Ausflug ins Entlebuch teil. Dieser wird von der Gemeinde organisiert und finanziert. Schüpfheim bietet dem Besucher einiges. In einem Vortrag wird das Entlebucher UNESCO-Biosphärenreservat vorgestellt. Wer will, kann mit Führung die denkmalgeschützte Pfarrkirche oder das Museum besuchen oder bei einem Spaziergang auf dem Kulturweg Wissenswertes vom Dorf vernehmen.

Drei Landschaftsgärtner-Lernende der ortsansässigen Gartengestaltungsfirmen Hegi und Baumann verlegen im überfahrbaren Staldenkreisel LED-Lichtbausteine in Form von Kleeblättern. Dies unter der Leitung eines Fachmannes für Pflästerung.

«Uslütete im Jugendtreff Chili»: Am 25. zügelt der Jugendtreff vom Bürgisserhus ins neue Domizil im Sportzentrum «Burkertsmatt», das doppelt so viel Raum bietet. Mit Auszugsparty und Abschlusskonzert wird dem geräumten Trefflokal adieu gesagt.

September

Vom 8. bis 11. September wird nach mehr als 28-monatiger Bau- und Geduldszeit die neu gestaltete Dorfstrasse eingeweiht. Nach einigen Ansprachen und dem gemeinsamen Segensgebet unserer Seelsorger Hanspeter Schmidt und Edy Aerni durchschneidet Regierungsrat Peter C. Beyeler das rote Band und gibt damit die Kantonsstrasse 411 frei für das «Strassefäscht». Während drei Tagen gehört ein Teil davon nur dem Fussgänger! Kinder spielen

ungestört auf der Strasse, und zahlreiche Festbesucher flanieren auf dem neuen Boulevard, geniessen die Veranstaltungen und die vielen Beizli. Die gute Arbeit des Organisationskomitees, die Zusammenarbeit mit allen Vereinen und der Schule, aber auch das Prachtswetter tragen dazu bei, dass diese fröhlichen und unbeschwerten Festtage in bester Erinnerung bleiben werden. Eingebettet in die Festaktivitäten heisst der Gemeinderat rund fünfzig Neuzuzüger willkommen und informiert bei einem Rundgang über die Gemeinde. Am Montag, 12. September, wird frühmorgens die Strasse für den Verkehr freigegeben.

«Tag der offenen Tür» beim «Gelben Riesen». Zahlreiche Besucher folgen der Einladung zur Besichtigung unserer Post, um einen Einblick in den Arbeitsablauf einer Briefzustellung (vom Absender zum Empfänger) zu erhalten. Beim Gebäuderundgang wird viel Wissenswertes über den Arbeitsalltag, die Entwicklung der Briefzustellung sowie Ausbildung der Briefträger vermittelt.

«Persönlich». Die in der Deutschschweiz beliebte Live-Talksendung von Schweizer Radio DRS gastiert an einem Sonntagmorgen in unserem Dorf und füllt die Stühle im Bürgisserhus bis auf den letzten Platz. Moderator Daniel Hitzig versteht es, in



Umzug der Schüler am Strassefäscht.



Sportzentrum «Burkertsmatt»: Schlüsselübergabe an die Vereine

unterhaltsamer Art von den beiden Gesprächspartnern aus Oberwil-Lieli, der Orientierungslauf- und Handballtrainerin Irene Müller-Bucher, sowie dem ehemaligen Top-Manager und Berater Hans Widmer, viel Beachtenswertes aus ihrem Leben und den früheren Tätigkeiten zu entlocken.

Am 24. September findet auf der Burkertsmatt die offizielle «Schlüsselübergabe» des Sportzentrums statt. Mitglieder von 28 Vereinen nehmen daran teil. Mit freier Besichtigung der Anlage, der Eröffnung der Jugendräume und einem Fussballspiel zwischen dem FC Nationalrat gegen ein All-Star-Team (Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben) wird in einem kleinen Festakt das Zentrum den Vereinen der drei Verbandsgemeinden übergeben. Zwei Tage später geht die Anlage offiziell in Betrieb.

Oktober

Die Allgemeine Musikschule Mutschellen ist eine 40-jährige Erfolgsgeschichte. Kurt Haller hatte die zündende Idee, und was 1971 mit 145 Schülern und sieben Lehrkräften bescheiden begonnen hat, ist heute im Kulturangebot der Region nicht mehr wegzudenken. Mit einem grossartigen Konzert wird in der reformierten Kirche gefeiert.

Auf vier Jahre befristet, bis 2009, war der Pavillon KSM4 einst bewilligt worden. Diese

Frist wurde bereits einmal verlängert. Nun soll das Provisorium bis ins Jahr 2019 stehen bleiben.

«Wohnen im Alter». Die Dorfbewohner sind zu einem überparteilichen Polit-Hearing eingeladen, und die zahlreich erschienenen Zuhörer werden nicht enttäuscht. Verschiedene Referenten (Fachpersonen) orientieren über die möglichen Wohnformen für ältere Menschen, ein Thema, das im Hinblick auf die zunehmende Alterung der Bevölkerung immer mehr von Bedeutung ist.

Sie bezeichnen sich als Chronisten des Alltags: Schreiber vs. Schneider, bekannt aus verschiedenen Medien, geben ihr Stelldichein im bis auf den letzten Platz besetzten katholischen Pfarreizentrum. In ihrem neuen Programm «Vollkommen unPaarfekt!», in welchem sich alles um die Frage dreht: Kennen wir uns?, präsentieren sie einen Kürlauf der spannungsreichen Zweisamkeit in voller Selbstironie.

Bei einer Infoveranstaltung der drei Mutschellengemeinden Berikon, Rudolfstetten, Widn zur Neuorganisation der Mutschellenkreuzung gibt es nach der Fachexperten-Präsentation eine rege, teilweise kontroverse Diskussion über den «optimalen» Lösungsansatz dieses beinahe gordischen Knotens. Der Besucheraufmarsch mit rund 100 Personen ist enttäuschend.

November

Der Gewerbeverein lanciert anlässlich der Generalversammlung die Aktion «Gutscheine», um die hiesigen Ladenbetreiber zu unterstützen, und entscheidet sich für eine Mega 2014.

Berikon muss im nächsten Jahr dem Kanton 505'422 Franken für den öffentlichen Verkehr überweisen, dies sind 2422 Franken mehr als in diesem Jahr.

Rund 350 Interessierte besuchen am «Tag der offenen Tür» den neuen Spitex-Stützpunkt im «Doppelpunkt»

324 Personen von 3121 Stimmberechtigten nehmen an der Gemeindeversammlung teil, die Themen interessieren. Die Einnahmen decken die Ausgaben längst nicht mehr, die gewünschte Steuerfusserhöhung auf 92% wird angenommen, es dürfen jedoch keine neuen Schulden entstehen. Auch die Planung für ein Glasfaserkabelnetz wird gutgeheissen. Die drei Landgeschäfte haben keine Chance. Zum Schluss wird Tristan Gremper nach 23 Jahren als Finanzverwalter verabschiedet. Nachfolger wird Urs Groth.

André Koller wird als neuer Hausdienstleiter für alle gemeindeeigenen Liegenschaften gewählt.

Dezember

Das aussergewöhnliche Spätherbstwetter ist zu Ende. Nach 40 Tagen regnet es am 2. Dezember erstmals wieder.

Das Bundesamt für Verkehr hat der Namensänderung von zwei Postauto-Haltestellen zugestimmt. Mit dem Fahrplanwechsel am 11. Dezember wird aus «Berikon Post» «Berikon Kirche», und «Berikon Staldenkreuzung» heisst künftig «Berikon Stalden». In diesen Tagen wird mit den Bauarbeiten der Lärmschutzwände Kesslermatt entlang der Kantonsstrasse K127 in Berikon begonnen. Diese dauern voraussichtlich bis zum Frühling.

Am Silvesternachmittag brannte an der Schulstrasse die Scheune von Josef Koller lichterloh. Die Feuerwehr konnte ein Übergreifen auf das Wohnhaus verhindern. Unvorsichtiges Hantieren des Mieters mit einer Gasflasche hatte den Brand ausgelöst.

Quellen:
Bremgarter Bezirks-Anzeiger und Aargauer Zeitung



Matthias Hüppi – ein Leben für den Sport

Seit ich mich erinnern und auf eigenen Füßen stehen kann, interessiert mich alles brennend, was mit einem Ball, mit Schnee, mit Sekunden und Zentimetern, kurz mit Bewegung und Sport zu tun hat. Schon in der ersten Klasse habe ich den Schulweg nie ohne Ball unter dem Arm bewältigt. Meine Eltern staunten über mein rekordverdächtiges Tempo beim Mittagessen – nur damit ich möglichst schnell wieder auf dem Schulhausplatz im Tor stehen oder selber schiessen konnte. Es verging kaum eine Woche, ohne dass ich einen Klassenmatch oder sonst einen Wettkampf organisiert habe und am liebsten auch selber gewonnen

hätte. Mir ist, als hätte mein erstes Bobrennen als Wettkampfleiter und Pilot auf irgendeinem schmalen Weglein mit Zeitmessung und Medaillen aus Bronze-, Silber- und Goldfolie erst gestern stattgefunden. Oder dann die berühmten Skirennen zwischen den Bäumen hindurch, alles herrliche Erinnerungen an meine glückliche, vom Sport geprägte Kinderzeit. Begleitet wurde sie von intensivem Radiohören. Das Radio mit Sepp Renggli, Gody Baumberger und all den andern Pionieren, die ich später persönlich kennen lernen durfte und mit denen ich freundschaftlich verbunden war und bin.



Foto: SRF

Ja das Radio: da meine Eltern erst auf die Olympischen Sommerspiele in München 1972 hin ein Fernsehgerät anschafften, dafür dann gleich eines mit Farbbildschirm, war das Radio mein treuer Begleiter. Kein Sonntagnachmittag ohne «Sport und Musik», Eishockey-WM abends spät unter dem Kopfkissen, also fast schalldicht, um den Rest der Familie nicht zu wecken – klar, dass ich schon damals nur ein Ziel hatte: Sportreporter beim Radio zu werden!

Natürlich trieb ich auch weiter viel Sport: als Junior gleichzeitig beim FC St. Gallen und bei den Handballern von St. Othmar, also ziemlich beschäftigt und mit wenig Zeit für schulischen Pflichtstoff. Irgendwie ist es dann doch bis zur Matura aufgegangen ... Unvergesslich sind die Besuche im Espenmoos: kein Spiel habe ich verpasst, zuerst mit meinem Vater, später auf eigene Faust. Immer möglichst nahe am Spielfeld. Ja, das war die Zeit, als man noch hinter das Tor auf den Rasen sitzen durfte. All die grossen Torhüter wie Prosperi, Elsener, Deck, Eichmann nur zwei, drei Meter von mir getrennt – was für ein Erlebnis!

Gemeinde und Vereine von Berikon dürfen immer wieder auf die professionelle und tatkräftige Unterstützung durch Matthias Hüppi zählen. So auch als Kommissionsmitglied beim Bau des Sportzentrums Burkertsmatt. Beim Muttschälle Sprint oder dem kant. Jugitag, übernahm er jeweils spontan die Rangverkündigung, was bei den Kindern natürlich riesige Freude auslöste. Am Strassenfest im vergangenen September moderierte er, gekonnt wie immer, die Oldtimerparade. Gemeinde und Vereine sind ihm für seine Hilfsbereitschaft sehr dankbar.

Meinen Bubentraum habe ich hartnäckig verfolgt. Zuerst während der Studienzeit als freier Mitarbeiter 1978 beim Radio, später und nach intensiver Ausbildung beim Fernsehen. Alle möglichen Bereiche der Sportreportage und Moderation, aber auch die Hintergrundarbeit habe ich kennen gelernt. Mein faszinierender Beruf führt mich um die ganze Welt. Intensiv, engagiert, mit total unregelmässigen Einsatzzeiten und getragen von meiner Familie. Ohne das riesige Verständnis und die Unterstützung meiner Frau und meiner drei Kinder hätte ich das nie geschafft. Trotzdem versuche ich immer, auch meinen wichtigen Aufgaben als Vater und Partner so gut wie möglich gerecht zu werden.

Berikon ist zu meiner wichtigen und schönen Basisstation geworden – schon seit zwanzig Jahren leben wir hier, und wir fühlen uns wohl in dieser lebendigen, offenen und fortschrittlichen Gemeinde. Ich versuche, mit dem einen oder anderen Engagement im Dorf etwas zurück zu geben und schätze den Kontakt mit vielen interessanten und freundlichen Zeitgenossen sehr. Unterwegs in der weiten Welt – zu Hause in Berikon!

Sportpanorama-Tag

Ich erinnere mich noch haargenau an den Pfingstamstag 1985 und meine Premiere als Moderator der Sendung «Sportpanorama». Die gibt's immer noch (schon seit 1976!) und mich zum Glück auch. Vieles hat sich verändert, rasant und scheinbar unaufhaltsam verläuft die Entwicklung der Technik. Nur mein Motto ist geblieben: «Improvisieren kannst du nur, wenn du gut vorbereitet bist!» Dieser Devise bin ich immer treu geblieben. Sobald ich etwa weiss, was am entsprechenden Sonntag so läuft, beginnt die Sendung in meinem Kopf

herum zu kreisen. Sie lässt mich nicht mehr los, obwohl es im Laufe der Woche auch anderes zu erledigen gibt. Am Freitag vor dem Sendetag findet die Redaktionssitzung statt. Natürlich können Ablauf und Inhalt bis zum Sendestart am Sonntag um 18.15 Uhr nochmals tüchtig durcheinander gewirbelt werden!



Matthias Hüppi bei der Rangverkündigung am kantonalen Jugitag.

Auch am Samstag denke ich intensiv über meine Moderationen und die Interviews nach, egal was ich gerade mache. Habe ich eine Idee, wird sie gleich notiert.

Am Sonntag bin ich so um zehn Uhr im Studio. Dann beginnt die Feinarbeit. Ich notiere Stichwörter, denn jede Moderation sollte genau zum nachfolgenden Beitrag passen. Erzähle ich zum Beispiel etwas über Sebastian Vettel, dann ist es nicht gerade optimal, wenn der Bericht mit Fernando Alonso anfängt ... Ich spreche die Moderationen mit den Reportern ab, gehe das Studiogespräch und andere Interviews mit dem Produzenten (das ist der Chef der Sendung, nicht etwa ich ...) durch und feile an meinen Texten. Jedes gesprochene Wort stammt von mir; ich habe also nicht etwa einen Ghostwriter an meiner Seite – zum Glück nicht! Das Geheimnis des gelungenen Studiogesprächs heisst ganz einfach: zuhören! Deshalb wird man mich nie beim Blick auf einen Zettel erwischen, um die nächste Frage abzulesen. Ich habe nämlich gar kein Manuskript und lese den Text auch nicht irgendwo ab. Im Laufe des Sonntags verfolge ich die wichtigen Ereignis-

nisse auf verschiedenen Monitoren. Denn um 18.15 Uhr muss ich parat sein, ausgerüstet mit dem Überblick über den meist voll befrachteten Sportsonntag. Sämtliche Notizen schmeisse ich vor der Sendung weg. Dann heisst es: spontan aus dem Stegreif formulieren, aber ja nichts vergessen ... Diese Technik braucht volle Konzentration, Mut, Gelassenheit und sicher auch Routine. Aber sich nur auf die Routine zu verlassen, wäre ganz gefährlich.

Im Übrigen spüre ich vor jedem Auftritt eine gesunde Portion Nervosität und Spannung. Die fällt nach getaner Arbeit ab und macht einer gewissen Leere Platz. Ich brauche meine Energie immer auf – egal wie lange eine Sendung dauert. Und sollte mal etwas schief laufen (das kommt ja scheinbar in den besten Familien vor ...), kann ich mich auf ein ganzes Team verlassen. Sportpanorama ist keine One-Man-Show, sondern Teamwork. Rund 100 Leute, alles Spezialisten und engagierte Kolleginnen und Kollegen, stehen im Einsatz – alle geben ihr Bestes, alle werden dringend gebraucht. Und alle sind glücklich, wenn das Schlussignet läuft und alles bestens gelungen ist!



Eine engagierte Berikerin: Gespräch mit Susanne Plüss

Susanne, du hast bis heute einen sehr grossen Einsatz in der Öffentlichkeit geleistet. Wie hat das angefangen?

Ich bin im Jahre 1973 in die Arbeitsgruppe der Reformierten Kirchgemeinde auf dem Mutschellen eingetreten. Der Mutschellen war durch den grossen Zuzug in einer aktiven Aufbruchsstimmung. Dank der Mitarbeit von Pfarrer Walter Hofer konnten wir die neuen Kirchenräume benützen, da sonst kein grösserer Saal vorhanden war. Die kirchliche Arbeitsgruppe erhielt später den Namen Oekumenisch-kulturelles Forum, da wir auch mit der katholischen Kirchgemeinde Rudolfstetten zusammenarbeiteten.

Im Forum gab es eine Arbeitsgruppe für junge Eltern, die spätere Elternvereinigung EVM. Innerhalb des Forums wurde auch die Bibliothek aufgebaut, Vortragswochen zu religiösen Fragen angeboten, z.B. über die Scientology. Wir übten mit eigenen Leuten auch Theateraufführungen ein, etwa «Unsere kleine Stadt» von Thornton Wilder. Als Leiterin des Forums war ich zeitweise in einem Halbtags-Einsatz!

Was hat dir die Motivation gegeben für dein grosses, vielfältiges Engagement? Es gab ja sicher auch Enttäuschungen!

Eine entscheidende Hilfe war für mich die volle Unterstützung und das Mittragen meines Ehemannes. Ich schätzte die vielen sozialen Kontakte sehr, die oft zu Freundschaften wurden, und hatte Freude am Organisieren von Anlässen. Da keine finanzielle Notwendigkeit zur Erwerbsarbeit be-

stand, fand ich – neben der Familie – meine Erfüllung in der öffentlichen Arbeit. Und die Enttäuschungen, die es ja auch gab, konnte ich zusammen mit meinen Freundinnen und Freunden im Forum überwinden.

Wir können leider nicht auf alle deine Tätigkeiten näher eingehen und werden sie darum am Schluss auflisten. Welche drei Bereiche sind dir besonders wichtig, gerade auch im Blick auf unsere Gemeinde Berikon?

Ich möchte gerne vertieft eingehen auf meine Mitarbeit in Schule und Gemeinde, in der Bibliothek und natürlich im Kulturverein Berikon.

Einsatz in Schule und Gemeinde

1982 wurde ich in die Gemeindeschulpflege gewählt und von dort aus in die Kreisschulpflege. Ein wichtiger Teil der Tätigkeit war die Suche der Lehrpersonen und deren Wahl, der übrigen Angestellten und der Planung sowie den Unterhalt der Schulräume. Auch ging es um Anzahl und Grösse der Klassen in Zusammenarbeit mit dem Erziehungsdepartement. Wenn die vorgesehene Klassengrösse überschritten wurde, mussten Teilpensen eingerichtet werden.

Mein besonderes Anliegen war die Erreichung einer guten Gesprächskultur zwischen Schulpflege, Lehrerschaft und Eltern. Das war nicht immer einfach, da sich recht viele als «Fachleute für Erziehung» fühlten. Oft hatte ich darum die Rolle einer Vermittlerin. Besonders aufwendig und wichtig war die Betreuung schwieriger Schüler. In



meiner Amtszeit wurde das Sekundarschulhaus III gebaut.

Im Jahr 1986 wurde ich als erste Frau in den Gemeinderat Berikon gewählt und übernahm die Bereiche Soziales, Gesundheit und Kultur. Die Tätigkeit im Gemeinderat gefiel mir sehr gut, da ich innerhalb der Vorschriften und des Budgets selber entscheiden und Verantwortung übernehmen konnte. Ich durfte auf ein gutes Beziehungsnetz aus Kirche, Schule und Gemeinde vertrauen. Besonders interessant war auch die Zusammenarbeit mit vielen sozialen, kulturellen und politischen Organisationen.

In der Schule – besonders durch die rechts-extreme «Mutschellenfront» – wurde die Jugendgewalt in diesen Jahren immer mehr zum Thema. Darum bauten wir in der Kreisschule eine professionelle Gewaltprävention und Suchtberatung auf, zusammen mit Lehrer Thomas Leitch. Gemeinsam mit den anderen Mutschellengemeinden und den Kirchgemeinden gründeten wir im Jahre 1992 die Jugendarbeit Mutschellen und stellten Jugendarbeiter an. Der Verein Kinderbetreuung richtete unter der Leitung

von Elisabeth Welti schon im Jahre 1991 einen Kindermittagstisch in Berikon ein – als erste Gemeinde im Aargau!

Eine «happige» Aufgabe war für mich die Betreuung der Asylbewerber. Zuerst waren es die Kurden, dann kamen viele vom Balkan, die bei uns Aufnahme suchten. Im alten Postgebäude waren manche Asylbewerber einquartiert, was zum Teil zu grossen Schwierigkeiten führte – etwa mit dem Räumen und Putzen ...

Zu meinen kulturellen Aufgaben gehörten auch die Seniorenausflüge, die Jungbürgerfeiern, der Adventsapéro und vieles andere mehr. Gerne suchte ich auch den persönlichen Kontakt mit Berikerinnen und Berikern, etwa bei Jubiläen oder Trauerbesuchen. Im Laufe von 16 Jahren wurde ich so mit unserem Dorf sehr vertraut und durfte manches Schwere, aber auch viel Schönes mit den Menschen hier teilen.

Die Zentrumsbibliothek

Wie ich schon sagte, hat die Geschichte der Zentrumsbibliothek im Oekumenisch-kulturellen Forum angefangen. Dort haben wir immer wieder von einer Bibliothek mit

Buchverleih geträumt. Durch eine Schenkung wurde der Grundstock dafür gelegt. Am 26. Juni 1974 wurde die Zentrumsbibliothek Mutschellen mit 1500 Büchern im Cheminéezimmer des Kirchlichen Zentrums Mutschellen eingeweiht. Für die Ausleihe hatten wir selber ein Kärtchensystem geschaffen!

Bald wurde der Cheminéeraum der Kirche aber zu eng. Einen neuen Ort fanden wir, als die Reformierte Kirchgemeinde eine grosse, zweiflügelige Baracke für die Jugendarbeit kaufte. Dort gab es mehr Platz für die wachsende Zahl der Bücher. So fand am 16. Februar 1982 die Eröffnung und Einweihung am neuen Ort statt. Inzwischen war der Bücherbestand auf schon 3500 angewachsen und wir erhielten einen Beitrag der Reformierten Kirchgemeinde von Fr. 2500.– pro Jahr.

Der Regionale Altersheimverband plante dann den Bau eines Altersheims auf dem Mutschellen, gerade auf dem Nachbargrundstück der Reformierten Kirche. Darum wurde die Reformierte Kirchgemeinde ebenfalls aktiv und plante einen Neubau, um den dringend benötigten Saal und Büros zu verwirklichen. Gleichzeitig waren viele der Meinung, dass dies eine ideale Gelegenheit für die Mutschellengemeinden sei, die Zentrumsbibliothek zu übernehmen. Und ebenfalls wurde Verbindung gesucht mit der Kreisschule Mutschellen, die dringend eine neue Bibliothek brauchte. In den Wintergemeinden 1991 wurden in Berikon, Oberwil-Lieli, Rudolfstetten und Widen das Projekt und der Kredit für die Zentrumsbibliothek bewilligt. Gleichzeitig genehmigte man auch die Satzungen für einen Gemeindeverband Zentrumsbibliothek Mutschellen. Seit 1994 ist dieser Gemeindeverband Träger der Bibliothek.

Die Bibliothek fand damit ihre bleibende

Heimat im KiBiZi (Kirche, Bibliothek, Zivilschutz), wie das neue Gebäude kurz genannt wird. Und am 25. März 1995 fand eine Feier zur Einweihung der neuen Zentrumsbibliothek Mutschellen statt, die seither auch Schulbibliothek der Kreisschule Mutschellen ist. 11'500 Bücher und besprochene Kassetten warteten bei der Eröffnung auf eifrige Leser und Hörer.

Ende 2009 trat ich von der Leitung der Zentrumsbibliothek zurück. Bei meinem Rücktritt umfasste die Bibliothek 16'567 Medien (Belletristik, Sachbücher, Hörbücher, CD-Rom, DVD) für alle Altersstufen. 6246 eingeschriebene Leserinnen und Leser erfreuen sich an diesem Angebot. In meinem letzten Jahr durften wir 56'196 Ausleihen verbuchen! Ich freue mich natürlich über diese «Erfolgsgeschichte» und schaue mit Befriedigung auf meine Arbeit in der Zentrumsbibliothek Mutschellen zurück. Und ich bin froh, dass auch in Zukunft die Bibliothek beim neuen Team in guten Händen ist.

Kulturverein Berikon

Seit dem Jahre 2002 leite ich den Kulturverein Berikon als Präsidentin. Wie es zur Gründung unseres Kulturvereins kam und wie aus dem Haus «Bettwaren Bürgisser» ein Kultur- und Begegnungszentrum wurde, will ich in einem kurzen Rückblick aufzeigen.

Schon seit längerer Zeit wurde in Berikon immer wieder der Wunsch laut nach der Einrichtung eines Ortsmuseums. Deshalb entschloss sich der Gemeinderat, verschiedene Ortsmuseen anzusehen, um damit Anregungen für Berikon zu sammeln. Im Jahre 2002 kaufte dann die Ortsbürgergemeinde das Bürgisserhus. Sie stellte es der Einwohnergemeinde zur Verfügung, um darin ein Ortsmuseum einzurichten.



Susanne Plüss im Element.

Der Gemeinderat liess daraufhin durch die «Gesellschaft für Museen» eine Studie erstellen, wie das Bürgisserhus als Museum dienen könnte. Diese Gesellschaft schlug vor, darin ein Bettenmuseum einzurichten mit allen dazu gehörigen Belangen. Dieser Vorschlag wurde aber von der Einwohnergemeinde nicht akzeptiert. Nicht ein Museum sollte erstellt werden, sondern ein Kultur- und Begegnungszentrum für die Einwohner von Berikon.

Um dieses vorgesehene Zentrum zu betreiben, musste ein Trägerverein gegründet werden. Am 22. November 2002 begrüsst Gemeindeammann Viktor Hüsler etwa 150 Teilnehmer zur Gründungsversammlung im Berikerhus. Die Anwesenden stimmten der Konstituierung eines Kulturvereins zu und nahmen die Statuten an. Es wurde ein Vorstand von acht Personen gewählt, dazu je eine Vertretung von Gemeinderat

und Schule. Aus dem Vorstand wurde ich zur ersten Präsidentin des Kulturvereins Berikon erkoren.

Seither leite ich diesen Kulturverein mit einem grossen inneren und zeitlichen Engagement. Und seit der Vollen- dung des Neubaus Bürgisserhus im Jahre 2005 finden alle unsere Veranstaltungen und Sitzungen im Bürgisserhus selber statt. Unsere Arbeit wird von verschiedenen Gruppen getragen. Mit dem Vorstand arbeiten die Kulturgruppe, die Theatergruppe, die Gastro- gruppe und die Gruppe Dorf- kultur zusammen. Dem Kultur- verein gehören momentan ca. 170 Mitglieder an.

Wir alle möchten die Räum- lichkeiten im Bürgisserhus mit kulturellem und geselligem Leben erfüllen. Ich freue mich, als Präsidentin dazu meinen Beitrag zu leisten und hoffe auf eine aktive und krea- tive Zukunft unseres Kulturvereins Berikon!

Weitere Arbeiten für die Öffentlichkeit

Sehr wichtig war für mich auch die Mitar- beit in den Sozialwerken von Pfarrer Sie- ber in Zürich. Von 1981 bis 2006 war ich Mitglied im Stiftungsrat Puureheimet Brot- chorb, von 1995 bis 1998 im Stiftungsrat der Sozialwerke und seit 1994 im Vorstand und in der Betriebskommission des Vereins Suneboge, Zürich.

Von 1986 bis 2011 arbeitete ich im Vorstand des Spitexvereins Mutschellen mit, und seit 2001 bin ich Mitglied der Kantonalen Bib- liothekskommission Aargau. Ich freue mich, dass ich mich auch weiterhin für die Ge- meinschaft einsetzen kann!

Lebensraum Wald

Der Wald ist die Symphonie
der leisen Töne





Die UNO hat 2011 als Internationales Jahr des Waldes erklärt. Für uns Anlass, Interessantes und Wissenswertes über unseren Wald zu berichten. Der Wald ist vielfältig und wertvoll. Er bietet uns Holz, Früchte, Arbeit, Natur, Schutz vor Naturgefahren, sauberes Trinkwasser und Erholungsraum. Er bindet CO₂ und mildert damit die Klimaerwärmung. Er beherbergt auch viele und zum Teil seltene Tier- und Pflanzenarten. Wald ist auch Kulturraum. Die Bevölkerung nutzt ihn mit Vorliebe als Ausgleich in der Freizeit.

Nach der letzten Eiszeit vor etwa 10'000 Jahren wuchsen im Mittelland die ersten Föhren- und Birkenwälder heran. Mit zunehmender Erwärmung folgten die Laubmischwälder, später entwickelten sich die Eichenwälder, dann kamen vermehrt weitere Nadelbäume auf und der Buchen- und Tannenwald breitete sich aus. Das Gebiet des heutigen Mittellandes war praktisch vollständig mit Wald bewachsen. Bis ins 16. Jahrhundert drängten die Menschen den Wald auf etwa einen Viertel seiner ursprünglichen Fläche zurück. Heute beträgt der Waldanteil gesamtschweizerisch 31%. Ein Drittel davon ist Schutzwald.

Bevor sich die Menschen sesshaft machten, war das Gebiet des heutigen Aargau mit 125'000 ha grösstenteils mit Wald bedeckt. Mit der Einwanderung setzte auch im Aargau die Waldrodung ein, denn Ackerbau und Viehhaltung benötigten immer mehr offene Flächen. Heute sind noch 48'000 ha oder 34% der Kantonsfläche Wald. Davon sind 3300 ha Staatswald, den Rest teilen sich Gemeinden und Private.

Rodungen

Im 12./13. Jahrhundert entstanden im Gebiet der heutigen Schweiz städtische

Siedlungen, Burgen, Schlösser und Klöster. Der Holzverbrauch war sehr gross. Städte, Klöster und Fürsten nahmen die Wälder in Besitz und erliessen bald einschränkende Nutzungsrechte für die ansässige Bevölkerung. Der Begriff «Waldfrevel» entstand. Deren Einhaltung wurde von einem Bannwart, auch Waldgaumer genannt, kontrolliert. Die Wirkung war aber sehr bescheiden, so dass der Waldfrevel gang und gäbe war. Kriege und Pestzüge im 14. Jh. dezimierten die Bevölkerung stark und in der Folge nahm die Waldfläche wieder zu. Ab dem 16. Jh. wurde gerodeter und urbar gemachter Boden bodenzins- und zehntenpflichtig. Die Ansässigen hatten mit den Lehnsherren lebenslange, unkündbare Verträge und mussten deshalb den Zehnten abliefern. Die Obrigkeit lebte von diesen Einnahmen und wachte deshalb darüber, dass alles offene Land in *Urbarien* (Verzeichnisse) erfasst wurde und auch dass es nicht wieder verwaldete, sonst entfiel der Zins!

Waldgesetze

Mit der Vertreibung der Habsburger nach der Schlacht bei Sempach 1387 zerfiel die alte Ordnung. Ab 1415 rückten die Berner bis nach Brugg vor, die Zürcher übernahmen das Freiamt/Kelleramt bis nach Mellingen. So kam Ober-Berikon unter Zürcher Herrschaft, die acht alten Orte mit Sitz in Baden (Grafschaft Baden) herrschten über Unter-Berikon. Die ehemaligen Fürstenwälder wurden von den neuen Herren übernommen. Die neuen Vögte waren nun auch für die forstlichen Dinge zuständig. Für die Bevölkerung änderte sich dadurch wenig resp. die Bewohner nutzten den Wald nach eigenen Bedürfnissen und Gutdünken. In den Jahren 1538 und 1540 erliess die Grafschaft Baden forstliche Erlasse

für Unter-Berikon. Über den Inhalt ist sehr wenig bekannt. Ab dem 16. Jahrhundert zeichnete sich in der Schweiz ein drohender Holzmangel ab. Ende des 18. Jh. wurde der Tiefststand erreicht: viele Wälder waren zu Nieder- und Buschwäldern verkommen. Erst in der 2. Hälfte des 18. Jh. erliessen die zuständigen Orte eine Waldordnung. Das war auch die Zeit der Schaffung der *Gerechtigkeiten*, eine Besonderheit der Grafschaft Baden sowie der Freien Ämter, also auch in Berikon. Erst im März 1798 wurden die Grafschaft Baden und die Unteren und Oberen Freien Ämter in die Selbständigkeit entlassen. Daraus entstand der helvetische *Kanton Baden*.

1801 beschloss der Vollziehungsrat der Helvetischen Republik die Schaffung einer *Landesforstverwaltung*, dies als Reaktion auf den Zerfall des Forstwesens. So bekam der Aargau nebst seinem ersten Oberförster 3 Förster und 20 Bannwarte. 1805 erhält der junge Kanton eine Forstordnung. Sie enthält neu Bestimmungen wie z.B. das Verbot der Waldweide, das Rodungsverbot, der Gemeindewald darf nicht mehr aufgeteilt werden usw. Ferner wurde forstlicher Unterricht für Förster und Bannwarte angeboten. 1860 beschloss der Grosse Rat des Kantons Aargau das neue Forstgesetz mit der Forstverordnung und den Strafbestimmungen. Letztere umschrieben vor allem die Ahndung des Waldfrevels, so z.B.:

§110. *Wer im Walde forstnützliche Vögel fängt oder tötet oder deren Eier sammelt oder Nester zerstört, verfällt in eine Busse von 5 bis 10 Fr.; §115. Wer ohne Bewilligung Bodenstreue sammelt, oder dabei die betreffenden Vorschriften nicht befolgt, hat für die Bürde 1 Fr., für den Karren oder Wagen 2 bis 12 Fr. Busse zu bezahlen. §124. Wer ohne Bewilligung oder an verbotenen Tagen dürres Holz, Tannzapfen ec. sammelt, verfällt für*

jede Bürde in eine Busse von 50 Rp. bis 2 Franken. Das Mitführen schneidender Werkzeuge hat die doppelte Busse zu Folge. §94. Wer die gesetzliche Strafe weder durch Bezahlung, noch durch Arbeit tilgt, hat sie durch Gefangenschaft abzubüssen.

Das Gesetz regelte auch die Schaffung von 6 Forstkreisen, die bis zu deren Reduktion auf 4 Kreise im Jahre 2007 bestanden.

Im Januar 1861 erliess der Regierungsrat eine «Instruktion für Förster der Gemeinde-, Gerechtigkeits- und Genossenschaftswaldungen des Kantons Aargau». Darin sind die «Allgemeinen Dienstpflichten» und vor allem auch die «Dienstpflichten betreffend der Rechnungs- und Amtsführung» festgehalten. Es muss ein *Waldbuch*, ein *Bürgergabenrodel*, eine *Forstfrevlkontrolle* und ein *Kassabuch* eingerichtet werden. In §7 steht: *der Förster darf sich ebenso nicht beim Handel mit Holz oder Holzwaren beteiligen, und weder eine Wirtschaft halten, noch in einer solchen wohnen.*

Die revidierte und ergänzte Bundesverfassung von 1874 enthält erstmals eine Bestimmung über das Forstwesen. Der Artikel 24 lautet: «Der Bundesrat hat das Recht der Oberaufsicht über die Wasserbau- und Forstpolizei im Hochgebirge». 1897 wurde der Zusatz «im Hochgebirge» gestrichen. Seit 1883 werden alle 10 Jahre Waldwirtschaftspläne erstellt resp. revidiert. Alle 10 Jahre muss eine Bestandesaufnahme des Waldes vorgenommen und daraus die Vor-

B. Gesetz zu Abänderung einiger Bestimmungen des Forstgesetzes

vom 29. Hornung 1860.

Rom 24. Wintermonat 1863.

Der Grosse Rat des Kantons Aargau
in teilweiser Abänderung des Forstgesetzes vom 29. Hornung 1860
beschließt:

Bundsratsbeschluss

betr. Abänderung des Artikels 18 der Vollziehungsverordnung vom 13. März 1903 zum Bundesgesetz über die Forstpolizei vom 11. Oktober 1902.

(Som 31. März 1904.)

Der schweizerische Bundesrat,

gestützt auf Art. 40 und 44 des Bundesgesetzes betreffend die eidgenössische Oberaufsicht über die Forstpolizei vom 11. Oktober 1902 (A. S. n. F. XIX, 492);

auf Antrag seines Departements des Innern, beschließt:

gaben für den Förster zur Bewirtschaftung der Wälder abgeleitet werden. Die Bestandsaufnahme bestand darin, sämtliche Bäume mit einem Durchmesser von über 10 cm zu kluppen (mit der Messkluppe messen) und in einer Tabelle, unterteilt nach Holzarten, aufzulisten. Dann wurde die Veränderung (Holzzuwachs bzw. Nutzung) gegenüber der letzten Aufnahme berechnet. Im Oktober 1902 wird das Eidg. Forstgesetz von den Räten beschlossen und per 1.1.1903 in Kraft gesetzt. Erst 88 Jahre später, am 4. Oktober 1991 wird es durch ein revidiertes Waldgesetz abgelöst. Das neue Bundesgesetz regelt die Oberaufsicht des Bundes und dessen Kompetenzen und überlässt den Kantonen bestimmte Bereiche zur eigenen Regelung. Das Aargauische Waldgesetz von 1996 definiert die Aufgaben und Verantwortlichkeiten von Kanton, Gemeinden und Waldeigentümern neu. Vor allem aber enthält es neu ein *Naturschutzprogramm Wald*.

Die Waldungen von Berikon

Berikon verfügt über drei Waldparzellen:

- der grosse Wald östlich vom Dorf, angrenzend an Lieli und Birmensdorf ZH
- der Emmet, früher Ennethölzli genannt, angrenzend an Friedlisberg
- der Gunzenbüel an der Grenze zu Rudolfstetten.

Die erste schriftliche Erwähnung unseres Waldes findet sich in der Öffnung von 1348. Bereits damals wurde ein Förster bestimmt.

Der erste Plan unseres Waldes (siehe Bild Seite 22/23) stammt aus dem Jahre 1780 und wurde im Zusammenhang mit der Teilung des Waldes in Ober- und Unterberikon erstellt. Der Plan zeigt, dass es damals kein zusammenhängendes Waldgebiet gab, sondern der Wald mit mehreren Wiesen (*Math*) durchbrochen war. Das heutige Baugebiet Junkholz ist ebenfalls als Wald vermerkt (Jungholz). Bei dieser Teilung wurde auch bestimmt: *Die Underberkher sollen denen von Oberberkhen, ab ihrer Allmend achtzehn eichen geben, die ihnen auch schon gezeiget sind, sollen aber in 25 Jahren abgehauwen werden. Desgleichen gehören den Underberkhern zwölf buechen von den Oberberkhern in ihrem Kalberhauw, so auch gezeichnet werden sollen und sollen selbe auch in 25 Jahren weg gethan werden.* Die Verteilung der Hölzer verlief nicht problemlos. So schickte Oberberikon eine Abordnung nach Zürich, Unterberikon eine Abordnung nach Baden. Der *protzess* kostete 300 Gulden. Die Unterteilung des Waldes von 1780 war bis zum Jahre 1906 in Kraft. Ein Graben zeigte die Marchgrenze an, und eine Aufzählung jedes Waldstückes sollte Klarheit schaffen. Trotzdem wurde über Jahre wegen der Grenze gestritten.

Interessant ist auch die Bestimmung bei der Teilung: *es solle das Brunnenwasser welches in dem alten Schwein Hirtenmättli entspringt, von beiden Dörfern, bis in die Allmend aben gefüret und der brunnen Trog solle mitten in das march gelegt werden, damit beyden dörfern viech gleich getränkt werden könne.* Diese Quelle nördlich des Emmet wurde im Jahre 1904 für Fr. 500.– an die Friedlisberger verkauft.

Die Waldpläne von 1880 und 1884 geben bereits einen guten Überblick über die bestockten Flächen. Auch sind die bis heute gültigen Flurnamen wie Allmend, Tägismatt, Zopfau, Grosshau, Dachslöchern, Kieselhaus, Kalberhau, Astumpen/Mastumpen, Altisbach, Steiggen, Ghürsch, Emmet, Gonzenbüel und Näspeln verzeichnet. Obwohl der Wald sich bis zum höchsten Punkt unseres Dorfes auf 662 m ü.M. ausbreitet, sind grosse Gebiete sehr nass, teils sogar sumpfig. Das liegt daran, dass grosse Teile in einer Lehmmulde liegen und das Wasser nur schwerlich abfliessen kann. 1879 wurde beschlossen, die Tägismatt trocken zu legen. Der Erfolg der Abwassergräben war eher bescheiden und die Anpflanzungen gediehen schlecht. Heute wachsen dort standortgerechte Erlen.

Am 28.10.1860 wurde die erste Waldkommission gewählt und auch beschlossen, Marchsteine zu beschaffen und den Wald zu vermarchen. 1875 wurde der Wald vermessen.

Am 13.12.1903 fand auf Anordnung des Kreisforstamtes eine Konferenz über die Verschmelzung der Beriker Waldungen statt. Die Begründung lautete: *beide Waldteile greifen vielgestaltig und ungeschickt ineinander, dass es sich in der Bewirtschaftung, insbesondere in der Hiebfolge, im Wegbau u.s.w. gegenseitig stören müsse.* Man konnte

sich nicht einigen. So wurde die Vereinigung durch Dekret des Grossen Rates per 1.1.1907 befohlen.

Heute umfasst der Beriker Wald eine Fläche von 154 ha. Bis 1990 gehörten auch 5,4 ha Wald im Gemeindebann von Birmensdorf ZH zu Berikon. Weil diese Fläche zum Gebiet des Waffenplatzes Reppischtal gehört, wurde sie 1990 auf Drängen der Zürcher Regierung gegen eine Fläche von ca. 4 ha Kulturland getauscht. Die Bedingung Berikons war, dass diese Waldfläche nicht vom Militär benutzt werden darf, um ein Eindringen der «Zürcher Krieger» in den Beriker Wald zu vermeiden!

Gerechtigkeiten

Ab dem 17./18. Jahrhundert tritt als Nachfolger der alten «Realgemeinde» die «erweiterte Bürgergemeinde» als persönlicher Verband aller Ortsangehörigen, bestehend aus den Inhabern einer Gerechtigkeit und den Hintersassen. Erstere hatten das Recht auf Nutzung der Wälder und Allmenden. Die Gerechtigkeit war an den Besitz von Grund und Boden gebunden. Die Grösse des Grundbesitzes bestimmte auch das Ausmass der Nutzung. Wer aus dem Dorfe wegzog, verlor den Anspruch an den Gemeindegütern.

Im Jahre 1857 wird an den Ortsbürgergemeindeversammlungen über die Aufhe-

d. Kloster ist der Name eines Dichtichs im Hochwalde bei Bärikon, da ziehen Nachts ganze Schaaren von Klosterfrauen um. Mit aller Bestimmtheit versicherte mein Erzähler, er sei hier selbst einer Nonne mit einem Schlüsselbunde begegnet, habe ihr aber aus guten Gründen die Zeit ja nicht geboten (gegrüßt); gönne man einer solchen nur ein Wort, so werde man ihrer nicht mehr los, bis sie einen zu Tode geredet habe. (Bezirk Bremgarten.)

aus dem Buch «Schweizersagen aus dem Aargau», von Ernst L. Rochholz, 1856



bung der 21 Gerechtigkeiten diskutiert und am 20.4.1858 wird deren Kauf durch die Gemeinden für Fr. 35'000.– beschlossen. Dazu muss bei der Aarg. Bank ein Darlehen aufgenommen werden, welches bei einer Annuität von 6% in 33½ Jahren abzuzahlen war. Im März 1883 bewilligt der Regierungsrat die Abholzung des Tannenwaldes im Steiggen zwecks Tilgung der Schulden unter der Bedingung, dass nebst der Allmend auch der Altisbach aufgeforstet wird.

Waldnutzungen

Schon immer war Holz ein wertvoller Werkstoff. Nebst dem Brennholz benötigte man es schon in der Frühzeit als Bauholz, dann für die Herstellung von Werkzeugen, Wagen und Karren. Eichenrinde wurde für die Gerberei eingesetzt. Die aufkommende Köhlerei verschlang ebenfalls viel Hartholz, und mit dem Bau der Eisenbahnen wurden riesige Mengen Holz für Bahnschwellen verbraucht. In der Landwirtschaft wurden die Stall- und Hofbesen bis in die 1950er-Jahre aus Birkenreisig und Weisstannenästen selbst gebunden.

Die Nutzung der Wälder hat sich im Laufe der Jahre stark verändert. Der Wald diente Jahrhunderte lang als Weide für das Vieh. Eichen- und Buchenwälder waren vor allem für die Schweineweide beliebt, aber auch das Gross- und Kleinvieh wurde von Frühling bis Herbst in den Wald getrieben. Dies gab auch immer wieder zu Streitereien Anlass, wenn sich das Vieh von der Allmend in die privaten Wälder «verirrte». Die starke Beweidung durch das Gross- und Kleinvieh liess zum Verbot von 1805 wenig Hochwald aufkommen. So wurden 1860 im Waldreglement 180 Jucharten (65 ha) als Niederwald verzeichnet. Der Niederwald besteht hauptsächlich aus Stockausschlägen. Diese werden als Brennholz verwendet.

1907 wurden im Waldreglement von den vereinigten Gemeindewaldungen Berikon bereits 51,54 ha als Hochwald und 101,85 ha als Mittelwald aufgeführt. Mittelwald ist eine Bewirtschaftungsform mit zwei Zielen: Erzeugung von Brennholz und Erzeugung von Bauholz. In der Unterschicht wurde Brennholz im 30-jährigen Umtrieb erzeugt. Durch die Ausschlagfähigkeit der Stöcke wächst das Unterholz immer wieder nach. In der Oberschicht wächst Bauholz heran, hier stehen die Bäume 150 Jahre und länger. Ab 1908 wird der ganze Wald als Hochwald bewirtschaftet.

Die Holzerei fand immer im Winter statt. Die Bauern aus dem Dorf führten die Arbeiten unter Leitung des Försters oder Bannwartes aus. Es war ein guter Zusatzverdienst im Winter. Im Herbst 1906 beklagte sich der Förster über nachlässiges und müssiges Arbeiten einiger Waldarbeiter (Namen der Redaktion bekannt) und er bat den Gemeinderat, diesen den Lohn zu kürzen. Im Februar 1915 beklagt sich Förster Welti beim Gemeinderat, dass kein einziger Waldarbeiter zur Holzerei erschienen sei, weil der Taglohn von Fr. 6.– zu tief sei.

Der Bürgernutzen war bis zu seiner Abschaffung durch das neue Gesetz über die Ortsbürgergemeinden von 1980 wichtiger Bestandteil der Holznutzung. So erhielt je-



Holztransport durch Sepp Hafner, ca. 1950.

der Ortsbürgerhaushalt jährlich vier Ster (4 m³) Klafferholz sowie Astmaterial für ca. 80 Studen (Wellen).

Während der Französischen Besatzung von 1798–1803 lagerte im Welschloh ein französisches Heer. Aus dem Beriker Wald mussten unzählige Kubikmeter Holz zum Feuerrund und zum Bau der Flosse geliefert werden. Mit diesen überquerte General Massena mit seinen Truppen in Dietikon die Limmat, um gegen die Russen in Zürich zu marschieren. Damit hat auch Berikon einen Beitrag dazu geleistet, dass die Schweiz von den Russen befreit wurde!

Ein Teil des Gunzebüelwaldes wurde 1996 als *Altholzinsel* ausgeschieden und wird seither vollständig der Natur überlassen und nicht bewirtschaftet.

Ein schöner Brauch war im 19. Jahrhundert die *Liebesgaben*. Hausbrände wirkten sich in der Zeit der Strohdächer immer sehr verheerend aus. Die Ortsbürgergemeinden schenkten den Betroffenen für den Wiederaufbau oft Holz, meist 2–4 Tannen, Liebesgaben genannt. Aber auch Betroffene in Nachbargemeinden wurden unterstützt. Im August 1865 wütete in Künten ein fürchterlicher Brand, 18 Familien mit 94 Personen wurden obdachlos, alle Fahrhabe verbrannte. Ober- und Unterberikon brachten je 6 Tannen als Bauholz. Drei Jahre später wurden auch einem Brandgeschädigten in Friedlisberg 3 Tannen gebracht.

Ein spezielles Ereignis war immer wieder der «Besuch» der grossen Tanne. Wohl keine Familie in Berikon hat es versäumt, diese Tanne gelegentlich beim Sonntagspaziergang zu bestaunen und hat dann zusammen versucht, sie zu umarmen. Sie wies auf Brusthöhe einen Durchmesser von 134 cm auf und hatte ein Holzvolumen von 19,75 m³. Ihr Alter wurde auf ca. 165 Jahre geschätzt. 1964 wurde sie gefällt.



Grosse Tanne mit Förster Alois Koch und Bannwart Alois Koller (links).

Nebennutzungen

Nebst der Holzwirtschaft waren in früheren Jahren auch die Nebennutzungen wichtig für die Bevölkerung. Mit dem Waldgesetz von 1805 wurde auch das Betretungsrecht festgeschrieben. Dies hält fest, dass jedes Waldstück, ob privat oder öffentlich, durch jedermann betreten werden darf. Das Sammeln der Waldfrüchte wie Beeren, Nüsse, Eicheln, Pilze usw. war damals vor allem für arme Familien überlebenswichtig. Mehrere Marktfrauen von Berikon gingen mit dieser Ernte an den Wochenmarkt nach Zürich. Zu Fuss mit dem «Scheesenwagen» oder Korb

gings durch den Wald nach Birmensdorf und von dort mit dem Zug nach Zürich. Auch das Laubsammeln wurde von der Gemeindeversammlung vorgegeben, so am 19.11.1893: *die Nutzungsberechtigten können an zwei Tagen im November in den Dachslöchern und im Emmet Laub sammeln.* Und am 10.6.1894 wird das *Heugras ab Wegen in Brunnmatt und Allmend auf Steigerung verkauft.*

Das private Sammeln von Feuerungsholz war erlaubt, aber nur in Kleinmengen und ohne Sägen und nur mit dem Leiterwägeli. Um den Waldfrevel zu verhindern, wurden ab dem 19. Jahrhundert 2–3 Dorfwächter gewählt, die regelmässig auch den Wald zu kontrollieren hatten.

Auszug aus dem Protokoll der Gemeindeversammlung vom März 1828:

17ten Merz 1828: 2 Dorfwächter und Bannwart wieder gewählt: Andreas Koller und dessen Sohn Mauriz Koller. Es wird ihnen aufgetragen, folgendes pflichtmässig zu tun:

- 1) Die Wachtrunde alle Tage 3 mal zu machen, und sich allemal bey'm Ammann zu melden und seine Befehle auszurichten.*
- 2) Zur Sommerszeit nachts 3 mal von 10 bis 2 Uhr, und Winterszeit 5 mal von 11 bis 4 Uhr die Stunde rufen.*
- 3) Wöchentlich 4 mal in den Gemeindewaldungen nachsehen, ob frevelhafterweise geholzet werde; und die antreffenden Thäter ohne Ansehen der Person, so ohne Nachsicht zu verzeigen.*
- 4) Genau auf frevelhaftes Hüten mit Vieh und Geissen auf Feldern und Wiesen, wie auch auf frevelhaftes Obstauflesen, Obstschütteln und Traubenpflücken zu achten, und die Fehlbaren ohne Nachsicht zu verzeigen.*

1897 wird gemäss neuem Jagdgesetz beschlossen, Berikon künftig nur noch als ein Revier zu verpachten. Seit 2010 werden die

Reviere Berikon und Rudolfstetten-Friedlisberg von der neuen «Jagdgesellschaft Friedlisberg» bejagt.

Fast zu jedem Dorf gehörte früher ein *Chindlistei*. Die Hebamme hat jeweils dort die Neugeborenen geholt. Auch im Beriker Wald, im Astumpen, gibt es einen solchen Stein. Später hat der Storch die Kinder gebracht, und der Stein ist fast zuge wachsen.

1834 wird von einem vermeintlich grossen Waldbrand berichtet, welcher dank der grossen Mithilfe der Bauern vom Stierliberg rasch gelöscht werden konnte. Kinder einer heimatlosen Familie, welche im Wald hauste, entfachten ein Feuer das ihrer Kontrolle entglitt. Der Gemeinderat erstattete Anzeige gegen die «gefänglich eingezogene Familie» und schätzte die Schadenssumme auf mehrere Tausend Franken und verlangte vom Kanton Entschädigung. Nach den Abklärungen des Forstinspektors – zusammen mit dem Gemeinderat – verblieben noch ganze Fr. 356.– als Schaden!

Die Waldwiesen waren bis in die 50er-Jahre in Privatbesitz und wurden als Heu- und Emdwiesen genutzt. Nun sind sie im Besitz der Ortsbürgergemeinde und stehen unter kant. Naturschutz. Sie werden jährlich einmal gemäht, damit sie nicht verwalden.

Als Berikon 1902 den Bau der Wasserversorgung beschloss, war die Gemeinde zu wenig kreditwürdig. Die Ortsbürgergemeinden Ober- und Unterberikon bewilligten den Wald als Pfand für den Kredit der Aarg. Bank zur Verfügung zu stellen! Die Ortsbürger von Unterberikon beschliessen im März 1902, jedem Ortsbürger mit eigenem Haus die Kosten für die Hauszuleitung in der Höhe von Fr. 25.– aus der Waldkasse zu bezahlen. Die Ortsbürger Oberberikon fassten im Juni den gleichen Beschluss. Aber bereits im August hob die Direktion



Waldspielgruppe «Chline Raab».

des Innern diese Beschlüsse als ungesetzlich auf!

Zudem war unser Wald mit der Quelle Altisbach über Jahrzehnte Hauptlieferant des Wassers für unsere Bevölkerung, bis das Hasenbergwasser und später das Wasser aus dem Reusstal angezapft wurde. Die Quelle wurde in den letzten Jahren saniert und auf den neusten Stand gebracht. Sie liefert tagtäglich 70'000 Liter bestes Wasser in unsere Häuser!

Das 1954 eingeweihte Waldhaus (damals Waldhütte genannt) wurde 1978 auf die heutige Grösse erweitert. Die Jäger durften sich in der ehemaligen Garage (wegen Nichtgebrauchs) ein Jägerstübli einrichten. Das Waldhaus wird heute nur noch an Personen von Berikon vermietet und dies etwa 90 Mal pro Jahr. Der grosse Grillplatz aussen steht das ganze Jahr zu freien Benutzung zur Verfügung.

Heute hat der Wald immer stärker auch eine Funktion als Naherholungsgebiet. Waren es früher ein paar Spaziergänger, die sich am Sonntag im Wald erholten, sind es heute verschiedene Sportarten wie Joggen, Walken, Orientierungsläufe, Biken, Pfadilager usw., die im Wald stattfinden. Im Gunzebüel findet regelmässig ein Waldkindergarten statt, der sehr rege genutzt wird. Eine gute Idee, schon den Kleinen die Freude

an Wald und Natur zu vermitteln. Ebenfalls steht ein Waldschulzimmer für die grösseren Schüler zur Verfügung. Um eine Übernutzung des Waldes zu vermeiden, werden neue Reglemente und Verordnungen geschaffen.

Holzvorrat/Bestände

1859 wurden im Waldreglement von Oberberikon folgende Bestände festgehalten: *Nadelwald Steiggen 18 Juch., davon 4 Juch. Weidland; Allmend/Dachslöchern 20 Juch., wovon 6 Juch. Weidland; Astumpen 10 Juch.; im Spitz Föhren und Tannen 2,5 Juch. ... Der Oberberikerwald setzte sich somit aus 50 Juch. Nadelholzhochwald, 3 Juch. Buchenhochwald und 126 Juch. Niederwald zusammen.*

Unter-Berikon verzeichnet 1860 im Reglement 180 Juch. Niederwald und 48 Juch. Hochwald.

1904 werden die Holzbestände wie folgt ausgewiesen: Oberberikon 27,4 ha Hochwald, 50,9 ha Mittelwald, total 78,3 ha. Unterberikon 24,1 ha Hochwald, 50,9 ha Mittelwald, 0,2 ha ertragslos, total 75,2 ha. Der Hiebsatz wurde auf 470 m³ festgesetzt mit der Bemerkung: *dies erlaubt die zerrütteten Holzvorräte in absehbarer Frist zu öffnen.*

Bis 1940 betrug der durchschnittliche Hiebsatz 650 m³, stieg dann bis zum Sturm von 1967 auf 750 m³ und beträgt heute 1400 m³. Die Holzsortimente haben sich im Laufe der Jahre radikal verändert. 1904 betrug der Anteil des Nutzholzes nur etwa

Der Holznachwuchs im Beriker Wald beträgt pro Jahr rund 1600 m³, d.h. pro Tag etwa 4,5 m³ resp. 4½ Ster. Jede Stunde vermehrt sich unser Wald um 0,2 m³ Holz.

41%, des Klafterholzes (Brennholz) 38%, Wellen 21%. 1950 stieg der Anteil des Nutzholzes auf 59%, das Klafterholz 36% und die Wellen sanken auf 5%. Astholz für Wellen kann heute nach Absprache mit Förster gratis im Wald geerntet werden. Der Absatz von Klafterholz ist auf ein Minimum gesunken. Dafür hat sich der Verkauf von Cheminéeholz zu einem interessanten Geschäft entwickelt. Das minderwertige Holz konnte bis vor wenigen Jahren an die Spanplattenfabriken verkauft werden. Diese Betriebe wurden alle liquidiert, da dieses Plattenmaterial heute billiger importiert werden kann. Auch hier hat sich eine Nische aufgetan, indem in der Kreisschule sowie im Altersheim auf intensives Wirken der Gemeinde Berikon Holzschnitzelheizungen installiert wurden. Heute besteht ein Wärmeverbund zwischen der Schnitzelheizung des Sportzentrums und derjenigen des Altersheims. Aufgrund der seit dem Sturm Lothar stark gefallen Holzpreise hat sich der Wert der Sortimente wiederum stark verändert. In den letzten Jahren betrug der Anteil des Nutzholzes noch durchschnittlich 47%, der Rest ist Brenn- resp. Schnitzelholz.

Waldschäden

Stürme richten auch in unseren Wäldern immer wieder grosse Verwüstungen an. Im November 1876 wird von grossen Sturm Schäden, vor allem in unserer Region, berichtet. 1899 löst ein Schlackenwurf aus Dampflokotiven in Kaisten einen Waldbrand aus! 1935 wütete ein Wintersturm und verursachte grosse Schäden. Der Hiebsatz war über Jahre immer etwa 200 m³ über dem Etat von 650 m³. Ein weiterer unheilvoller Sturm fegte 1967 über unseren Wald und legte vor allem im Gebiet Chalberhau ganze Tannenbestände nieder. 1990 suchte uns der Wirbelsturm «Vifian» heim. Wie in

ganz Europa hinterliess er auch in unserm Wald grosse Schäden. Noch nicht vergessen ist der Wirbelsturm «Lothar», der 1999 am Stephanstag mit über 200 km/h übers Land fegte und enorme Schäden anrichtete. Eine grosse Buche beschädigte das Waldhaus stark.

Waldrodung im Ghürsch

Auf Verordnung des Bundes wurden während des 2. Weltkrieges im Ghürsch 4,3 ha Wald gerodet. Die Rodung diente zur Sicherstellung der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung. Das Kriegsernährungsamt schloss mit der Gemeinde einen Pachtvertrag für die gerodete Fläche ab und bezahlte Fr. 226.– Zins pro Jahr. Lehrlinge und Studenten wurden aufgefordert, zeitweise



Föhre in den Dachslöchern, ein sogenannter Überbänder.

im «Landdienst» den Bauern bei allen Arbeiten zu helfen. So kamen Lehrlinge von der BBC Baden nach Berikon und pflanzten auf der gerodeten Fläche Kartoffeln an. Nach Kriegsende wurde der Pachtvertrag vom Kriegsernährungsamt per 31. Oktober 1945 gekündigt und das Land wird seither an unsere Bauern verpachtet.

Im Gunzebüel musste der Armee für die Bunkerbauten 0,37 ha Wald verkauft werden. Sie stehen noch heute, weil niemand die Kosten des Rückbaus zahlen will!

Heidehübel

Die kleine Geländeerhebung nördlich des Kalberhaus war und ist verschiedentlich Thema im Dorf wie auch bei historischen Gesellschaften. Bereits 1886 wurde durch den damaligen Oberförster Ryniker ange-regt, den Hügel archäologisch zu untersuchen. Eine vorläufige Untersuchung durch Prof. Dr. Mühlberg kam 1899 zu Schluss, dass der Hügel nicht durch natürliche Ablagerung entstanden, sondern von Menschenhand aufgeschüttet worden sei.

Vom 18. bis 25. Juli 1900 fand eine Durch-grabung unter Leitung von Prof. Dr. J. Hunziker aus Luzern mit folgendem Resultat statt:

Das Ergebnis unserer Untersuchung lautet also dahin:

- 1. Es ist nicht undenkbar, wohl aber ist es angesichts des Mangels eines Steinkranzes, einer Brandstätte, und der Inhaltlosigkeit des Kerns der Anlage unwahrscheinlich, dass bei weiteren Nachgrabungen eine eigentliche Beisetzung mit entsprechenden Fundgegenständen zum Vorschein käme.*
- 2. Die künstliche Aufschüttung des Hügels ist aber erwiesen, und zwar muss er aus prähistorischer Zeit datieren.*
- 3. Wenn es keine Grabstätte war, so liegt es nahe, besonders mit Rücksicht auf die*

Grösse der Anlage, in ihr einen Versamm-lungsort um ein Opfermahl zu erblicken, wodurch dann auch die vorfindlichen Bruchstücke von Opfergefässen sich erklä-ren.

Prof. Dr. J. Hunziker

Von der Axt zum Vollernter

Waldarbeit war und ist eine harte und gefährliche Arbeit. Über Jahrhunderte waren Gertel, Axt und Waldsäge die wichtigsten Waldwerkzeuge. Pferde – früher auch Ochsen – waren beim Herausziehen und «Schleipfen» der Stämme die grosse Hilfe, bis die Traktoren kamen. Nach und nach gab es eine Reihe weiterer Hilfsmittel wie der «Waldteufel» zum Herausziehen von Stämmen oder der «Waldaff» zum Aufasten der Bäume. Grosse Erleichterung schaffte das Aufkommen der Kettensägen in den 1950er-Jahren. Wobei diese die Diskus-sion auslösten, ob deren Anschaffung und Unterhalt nicht mehr koste als die eingesparten Arbeitsstunden der Waldarbeiter ... Die grosse Hilfe kam mit dem Einsatz der Grossmaschinen wie z.B. der Forwarder, der die Stämme auf den Transportwagen hievt, und dann der Vollernter, fast eine Höllenmaschine, wie ihn der Förster bei seiner ersten Demonstration nannte.

Weg- und Strassenbau

Schon bei der Beschreibung der Vertheilung der Gemeindegüetter zu Berkhen um 1780 werden die Zufahrtswege zum Wald beschrieben: *Es sollen die zwei Dörfer einander helfen die 2 strassen so nach Zürich gehen, denen die einte über die underbergkher allmend und die andere aber durch private güetter gehet, machen und in ehren halten helfen, wie auch alle andere strassen so durch das gemeinguet gehen ... Die von Underberkhen sollen ihren wäg haben auf die obere Allmend wan das obere Feld nit angeseet ist und keine*

frucht trägt, durch die Steinächer und über die Lostud, wan aber dieses Feld frucht trägt so sollen sie die strass zu unterst durch das obere Dorf hinauf fahren ...

Diese Texte zeigen, dass es sich nicht um Strassen handelte, sondern um Wegrechte quer durch die Felder und Äcker. Der Gunzebüel wurde gar erst 1900 mit einem Weg erschlossen. Ab 1880 begann man mit dem Bau von «befestigten» Wegen, die sogenannten Prügelwege, wobei der Humus entfernt wurde, Holzrugel an Holzrugel aneinander gelegt wurde und das Ganze wieder leicht mit Erde bedeckt. Diese Konstruktion genügte, wurden die Wege doch nur mit Vieh und Pferden benutzt. Im Januar 1886 streitet Berikon mit der Ortschaft Friedlisberg über die Wegrechte im Hauzopf, Grosshau und Mösliau. Bevor

zum Prozess geschritten wird soll der Ortsvorstand auf gütlichem Weg zu schlichten versuchen.

1938 arbeitet Stadtförster Steiner von Bremgarten ein generelles Wegprojekt für den gesamten Wald aus. Als erstes Teilstück wird im folgenden Jahr die Strasse vom Altisbach zur Allmend gebaut. Ausführung: Rollierweg 20 cm stark, 10 cm Bekiesung, 3,0 m Breite. In den folgenden Jahren wurde das gesamte heutige Wegnetz gebaut. Dabei war immer das Gemeindewerk, so dass die Bauern über Jahre im Winter einen guten Nebenverdienst hatten. Die Finanzierung erfolgte mit zusätzlichen Holzschlägen. Der grosse Initiant dieses Wegbaus war der damalige Förster Alois Koch. Er hat sich unermüdlich mit grossem Einsatz während Jahren für dieses Werk engagiert.

Anmeldung .

An den Tit Gmdrath Berikon.

Hochgeachtete Herren

Infolge Resignation des bisherigen Försters Jakob Lz Hüsser und mit Bekanntmachung des Tit Gmdraths Berikon erlaubt sich Unterzeichneter die Freiheit um als Bewerber der vakant gewordenen Stelle sich anzumelden. Die gesetzlichen Bestimmungen, sowie die Weisungen des Herrn Kreisförsters und diejenigen des Tit Gmdrath würde sich Unterzeichneter zur strengsten Pflicht machen, um dieselben zum Wohl und Nutzen der Gemeinde bestmöglichst zu volziehen

Mit dieser Kenntnisaufnahme versichert Sie wahrer Hochschätzung und Ergebenheit

Berikon den 7 März 1888.

A Koch.



Försterpatent für Alois Isak Koch, 1892.

Unsere Förster

Bis ca. 1925 hatte Berikon zwei Förster. In Unter-Berikon war es bis April 1888 Jakob Leonz Hüsser und in Ober-Berikon Wilhelm Welti bis etwa 1925. Ihnen stand immer ein Bannwart zur Seite.

Von 1888 bis 1925 war Alois Isaak Koch Gemeindeförster für Unterberikon. Von ihm ist ein Tagebuch vorhanden, worin er täglich über die Arbeiten während seiner Försterschule vom 2. bis 21. April und 8. bis 24. Oktober 1888 berichtet.

Ab 1925 betreute während 50 Jahren sein Sohn Alois Koch unseren Wald. Mit viel Liebe und Herzblut pflegte und hegte er «seinen» Wald. Vor allem war auch der Strassenbau sein grosses Verdienst. Während Jahren stand ihm Alois Koller als Bannwart tatkräftig zur Seite.

Ab Herbst 1975 bis März 2004 betreute Theo Stutz unsere Waldungen. Nachdem er im Laufe seiner Amtszeit schrittweise die Verantwortung für die Waldungen der Nachbargemeinden übernahm, regte er die Schaffung einer Forstgemeinschaft an. Er gab die Initialzündung und war massgeblich bei der Erstellung des Vertrages und der Reglemente beteiligt. Seine Frau Doris hat in Teilzeitarbeit die administrativen Arbeiten erledigt.

Seit der Pensionierung von Theo Stutz im April 2004 ist Christoph Schmid für die Wälder der Forstgemeinschaft zuständig.

Forstgemeinschaft Mutschellen

Seit 1988 haben sich die Forstbetriebe Berikon, Oberwil, Rudolfstetten und Unterlunkhofen zu einer Forstgemeinschaft mit einem Förster zusammengeschlossen. 2008 ging man wieder einen Schritt weiter und die vier Ortsbürgergemeinden als Waldbesitzer einigten sich darauf, Nutzen und Aufwand nicht mehr separat je Ge-



Förster Alois Koch mit Bannwart Alois Koller.

meinde zu erfassen, sondern nur noch eine Gesamtrechnung zu führen und die Kosten und Erträge anhand der Waldflächen auf die Gemeinden zu verteilen. Dies hat den administrativen Aufwand erheblich erleichtert. Per 1.1.2012 wird auch der Forstbetrieb Rottenschwil in die Forstgemeinschaft aufgenommen, nachdem derselbe seit Jahren schon durch unseren Förster betreut wurde. Mit den nun 500 Hektaren Wald lässt sich ein rationeller Betrieb bewerkstelligen.

Erklärungen:

- 1 Hektar = 10'000 m²
- 1 Jucharte = 36 Aren
- 1 Klafter = 3 Ster
- 1 Ster = 1x1x1 m Holzspalten

Literatur:

- Wullschlegler Erwin, 1997: Waldpolitik und Forstwirtschaft im Kanton Aargau
- Staatsarchiv Aargau
- Gemeindeprotokolle
- Private Archive



Anno dazumal ...

Auszüge aus Protokollen der Gemeindeversammlungen und Gemeinderatssitzungen

2. Januar 1911

Friedr. Zubler, Fleischschau-Stellvertreter in hier, reicht sein Entlassungsgesuch ein. Nachdem er kürzlich den Fleischschaukurs bestanden hat, an welchem die Gemeinde Beitrag leisten musste, wird das eingereichte Gesuch nicht berücksichtigt.

6. Januar 1911

Wegen Beschädigung der Dachpappe auf dem Hühnerstall durch Steinwerfen bei Zanoni sind 5 Knaben eingeklagt. Es wird Verweis erteilt und sämtliche Fehlbaren bestraft; die Erschienen 3 mit je 1 Stunde Arrest, die zwei andern mit 1½ Stunden. Auftrag geht an Herr Lehrer Groth zum Vollzug.

Kaspar Groth, Gemeindeweibel, wird als Vormund gewählt für die Kinder des beim Mattenhof tödlich verunglückten Emil Koller «Schneider». Um den Haushalt zu vereinfachen schlägt der Gemeinderat vor, drei oder vier der grösseren Kinder an geeignete Pflegeeltern zu versorgen, wo sie recht gehalten und zum Arbeiten angehalten würden, was gewiss nicht zum Nachteil der Kinder wäre. Die Mutter würde immer noch zu tun haben mit den Jüngeren und könnte bedeutendes erspart werden.

12. Januar 1911

Am nächsten Sonntag sind zur Sitzung einzuladen Eheleute B. und von der Seite der

Eheleute B. wird der Nachweis erbracht, dass sie imstande seien, den Knaben (Pflegkind) ordnungsgemäss zu erhalten und zu erziehen. Wie Frau B. zugibt, bestehen deren Wohnungsräumlichkeit in einem Zimmer und Küche, was ungenügend erscheint, zumal bei den Eheleuten B. noch deren Schwiegermutter wohnt. Frau B. gesteht, dass deren Ehemann früher einen äusserst unsoliden Lebenswandel geführt und sonntags den ganzen Wochenlohn von 5–10 Franken verjubelt hätte; nun sei es in dieser Beziehung besser geworden.

7. Februar 1911

Gemeinderat und Schulpflege unterbreiten den Antrag, die Besoldung der hiesigen Lehrkräfte um je Fr. 100.– (pro Jahr) zu erhöhen. Man begründet die Erhöhung mit den stetsfort wachsenden Auslagen für die Lebensbedürfnisse.

16. Februar 1911

Lt. Rapport des Hr. Lehrer Weÿ haben sich die beiden Bürgerschüler Adolf Groth Schuster und Josef Koller Wirts zum Mattenhof während der Schulzeit gegenüber dem Lehrer in gröbster und unanständiger Weise benommen. Die beiden heute erschienen Schüler wollen ihrerseits von einem undisziplinarischen Benehmen nichts wissen. 5 Franken Busse, wenn nicht bezahlt innert 14 Tage = Gefangenschaft.

8. März 1911

Lt. Sanitätsdirektion wird nächstens Pocken-Impfung für schulpflichte Kinder Gele-



Nachgestellte Szene des tödlichen Unfalls von Emil Koller, Strasse vom Mattenhof nach Lieli.

genheit geboten. Auf Wunsch können auch andere Personen sich impfen lassen.

Rapport von Polizeisoldat Gloor: Josef Brunner Metzger in Lieli ist beanzeigt, mit dem Velo ohne Kontrollschild durchs Dorf gefahren zu sein. Wird mit Fr. 5.– gebüsst.

8. Mai 1911

Josef Gehrig «Ulis» verlangt, dass die Brücke über den Dorfbach in der Nähe seines Hauses repariert werde, ansonst er beschwerdend auftreten müsste. Die Reparatur kann im Gemeindewerk ausgeführt werden. Es wird beantragt: Jos Koller, Synes Gehrig und Gottfr. Hüsser für ca. Fr. 50.– anzufragen und zu beauftragen ...

13 Übersitzer in der Nacht vom 9./10. April werden von Polizeisoldat Gloor beim

Gemeinderat beanzeigt und gebüsst. Bei Nichtbezahlung Gefangenschaft.

25. Juni 1911

Es wird zur Kenntnis gebracht, dass für ca. 10 Aren Kiesgrubenareal im Gugel an der Steigerung von Leo Angstmann und Jos. Lz. Groth Lorenzen Fr. 100.– geboten worden seien. Wird dem Meistbietenden überlassen.

11. Juli 1911

Trotz vorheriger Verwarnung heute morgens von 5 Uhr an vom Militärvorunterricht auf dem Schiessplatz im Ghürsch Schiessübungen abgehalten an einem hohen kirchl. Festtag, dergleichen am Pfingstsonntag morgens Scharfschiessen abge-

halten. Der Leiter Corporal Isler von Wohlen wird mit Fr.15.– gebüsst.

17. September 1911

Frau Koller-Weber in Gattikon beschwert sich über ihren Ehemann, der sie böswillig verlassen und verweist sei.

Jos. Gehrig «Ulis» in hier bringt den Knaben Christian, Sohn des Friedr. Baumgartner, zur Anzeige, der ihm einen Usterapfelbaum schüttelte und einen Korb Äpfel entwendet haben soll. Busse Fr. 5.–. Gehrig verzichtet auf Schadenersatz.

24. September 1911

Nachdem an der letzten Gde. Versammlung die elektrische Strassenbeleuchtung beschlossen wurde, wird heute eröffnet, wie die zwölf beschlossenen Lampen platziert werden sollen.

19. November 1911

Hch. Hüsser auf Mutschellen stellt das Gesuch, die Gemeinde Berikon möchte von der Wasserversorgung ihm für seine Gebäulichkeiten das nötige Wasser abgeben. Hüsser wäre geneigt, nebst dem reglementarischen Wasserzins in Berücksichtigung der längeren Zuleitung an die Kosten derselben einen angemessenen Beitrag zu leisten. Der Stimmung der Versammlung ist zu entnehmen, dass man den Gesuchsteller nicht abweisen will, sondern eher der Ansicht die Frage der Möglichkeit für die Wasserabgabe zu prüfen. Es herrscht freilich die Meinung vor, dass der letzte Sommer mit seiner anhaltenden Trockenheit mancherorts Wassermangel verursachte und Hüsser, welcher selbst zugibt, seit 29 Jahren das erste Mal an diesem empfindlichen Wassermangel litt, sich fernerhin von dem bei seinem Hause sich befindlichen Sodbrunnen versorgen werde.

Unfall im Wald: Nach Aussage des Forstpersonals wurde der betr. Arbeiter nicht angewiesen, die Eiche aufzuastern, wobei derselbe sich mit dem Gertel in die Finger schnitt. Es wird auch in Erwägung gezogen, ob es nicht tunlich erscheinen möchte, die Waldarbeiter zu versichern und sich von derartigen Vorkommnissen vor Misshelligkeiten zu schützen.

Gemeindeammann Keller und Vizeammann Welti reisen nach Luzern, um sich ein Bild zu machen und Erkundigungen einzuholen betr. Familienzernunft der Eheleute H. Es muss angenommen werden, dass Frau H. ein leichtfertiges und sittenloses Leben führe. Der Ehemann bestätigt, dass seine Frau die Schuld am Familienzernunft trage. Z.B. hat er ihr am Sonntag 15 Franken gegeben, diese seien von ihr aber schon bis Dienstag verputzt worden, sie habe ein Paket Trauben, Lebkuchen, einen Hut für 8 Franken gekauft, dagegen den schuldigen Hauszins nicht bezahlt. Er, der Ehemann, habe Geld entlehnen müssen, um den Kindern Essen zu kaufen. Die Frau sei immer auswärts und überlasse die Kinder ihrem Schicksal, während er Geld verdienen müsse, um die Familie durchzubringen. Die Ehefrau gehe an viele Anlässe und kehre nachts spät mit andern Männerpersonen heim. H. verlangt, dass seine Ehefrau vom Gde Rat verwarnt werde und wenn nutzlos, ihr die Kinder entzogen und in der hiesigen Gemeinde verkostgeldet würden. Im letzteren Falle werde er für die Verpflegung der Kinder monatlich 30 Franken bezahlen.

22. Dezember 1911

Es ist Anschlag anzubringen bez. Anmeldung zur Übernahme der von der Gde zu verkostgeldenden Armen, mit Anmeldefrist bis 26. Dezember.

Vereinbarung über die Zahlung des «Zehnten» 1589



Rath und Seckelmeister der Stadt Lucern an die Ehrbaren, unsere lieben und getreusten Michel Gerig und Hans Grood, beide neue und alte Untervögte, auch Heini Welti und Claus Grood als Verordnete von gemelten Dörrfern am andern Theil ist nach vielen vorgeschlagenen Mitteln und gehaltener Abredung beider Parteyen aller obgeschriebenen Spännen (1), halb miteinander in der Gültigkeit, dasselbig auch fürhin rediglich zu bhalten gelobt und verspricht. Nämlich dass sie die von Bercken fürhin diesen kleinen Zehend (2) allen selbst halten auch die Wucherstiere in ihren eigenen Kosten erhalten und für dies alles dem Stift von Luzern und dem Spital zu Bremgarten jährlich geben sollen fünf Mütt (3) Kernen Bremgartner Mäss. Nämlich jedem Theil die halb Mütt. Und dis alles wahren (4).
Actum 1589

- 1) Spännen = Nutzungsberechtigte
- 2) Zehnten = 1/10 des Ertrags des Grundstücks als Zins in Form von Naturalien oder Geld
- 3) Mütt = Getreidehohlmass, ca. 70 kg
- 4) wahren = Abgaben, Zehnten entrichten



Grundstückbeschreibung

Die erste Zelg gegen Mutscheller stosst an die Zürichstrasse einerseits, zur andern unten an den Mutscheller, zur Dritten unter dem Hardholz osthin, zur vierten an die Baderlandstrass und gaht sonst diese Zelg von Bercken bis an vech wäg, so hinter dem Käppeli uffhin gaht.

Und liegen in diesem Zelg acher, wie hernach stah, die Zehnden halb dem Stiff zu Lucern und halb

dem Spital zu Bremgarten.

13 Jucharten besitzt Undervogt Caspar Brunner

16 Jucharten besitzt Undervogt Michel Gerig
Jetzt im Jahr des Herrn 1640



Von der Petrollampe zum elektrischen Licht

Wasserkraftwerke im Aargau

Vor mehr als 100 Jahren begünstigte der Wasserreichtum unseres Kantons den Bau von Wasserkraftwerken. Es entstand ein neues Zeitalter, denn durch die Einführung der Elektrizität entwickelte sich die Industrialisierung im Aargau. Allein zwischen 1892 und 1914 entstanden 10 Anlagen.

1892 wurde in Bremgarten bei der Holzbrücke anstelle der alten Mühle das erste wasserkraftbetriebene Elektrizitätswerk an der Reuss errichtet. Dieses Kraftwerk versorgte vorerst die Strassenbeleuchtung der Stadt und ab 1902 die elektrische Bremgarten-Dietikon-Bahn. Früh bezogen erste Bremgartener Haushalte Strom für Elektrizität im Haus.

1927 ging das Elektrizitätswerk zur «Bruggmühle» mit den Kraftwerkenanlagen und dem Versorgungsnetz von Bremgarten an das 1916 gegründete AEG (Aargauisches Elektrizitätswerk).

1893/1894 wurde das erste Reusskraftwerk Zufikon von der Maschinenfabrik Escher-Wyss, Zürich, gebaut. Seine Entstehung gehörte somit ebenfalls in die Pionierzeit unseres Landes und zu den ältesten Flusskraftwerken der Schweiz. Die erzeugte Energie wurde mit einer eigenen Leitung von 5000 Volt Spannung über Berikon (z.B. Marrengasse) nach Zürich transportiert und dort in den Fabrikanlagen der Firma Escher-Wyss verwendet. Das Zufikoner Maschinenhaus war mit den ältesten Drehstrom-Generatoren Europas ausgestattet. 1936 wurde dieses Kraftwerk an das AEG verkauft. Als 1975 die Reuss für das neu gebaute

Kraftwerk aufgestaut wurde, versanken die Überreste des abgebauten alten Werkes in den Fluten.

Zwischen 1898 und 1902 wurde das Niederdruck-Laufwasserkraftwerk Beznau bei Döttingen an der Aare gebaut und 1902 in Betrieb genommen. Es hatte eine Leistung von 19,5 Megawatt, nutzte das Aaregefälle auf einer Flusslänge von 7,4 km und stand am Ende eines künstlichen Oberwasserkanals. Die Anlage wurde ca. 1930 umgebaut. Die dadurch entstandene Aareinsel ist heute Standort des Kernkraftwerks Beznau. Von 1903–1908 wurde das Kraftwerk am Löntsch im Kanton Glarus erstellt. Eine bescheidene, befahrbare Staumauer wurde über dem Klöntaler Bergsturz erstellt, die der Löntsch zu unterqueren hatte. Diese beiden Kraftwerke bildeten zusammen die Wiege der NOK (Nordostschweizerische Kraftwerke), heute Axpo AG.

Das Elektrische kommt in unser Dorf

Inwieweit ist unser Dorf mit seinen 750 Einwohnern an einem Wandel interessiert? Laut Protokoll wird bereits 1898 Gemeinderat S. Gehrig beauftragt, sich beim Elektrizitätswerk Bremgarten zu erkundigen betr. Lichtabgabe. Das im Jahre 1902 eröffnete Aarekraftwerk Beznau beginnt etappenweise mit dem Bau einer Hochspannungs-Verteilungsanlage. 1911 wird dem Reusstal und dem Rohrdorferberg die Möglichkeit zum Beitritt angeboten, dies zu einem sehr vorteilhaften Stromlieferungsvertrag, der auf den 1. Juli 1912 befristet ist.

Anfangs des Jahres 1911 macht sich im

Reusstal das «Bestreben geltend», auch diese Landesgegend (Kreis Bremgarten) mit elektrischer Energie zu versehen. Grossrat und Kursleiter Huber von Hägglingen verfasst ein Büchlein «Elektrisches Licht und elektrische Kraft für Landgemeinden» und hält erläuternde Vorträge in der Region, so auch in Berikon am 15. Februar 1911.

Am 9. April tagen Delegierte aus mehr als 20 umliegenden Gemeinden in Bremgarten. Als Referent fungiert Herr Huber von Hägglingen. Es wird ein Organisationskomitee von sieben Mitgliedern gewählt, worunter als Vorstand der Reusstalorganisation Präsident Herr Kursleiter Huber, Hägglingen, Vizepräsident Hochw. Herr Dekan Gisler, Lunkhofen, Geschäftsführer Hochw. Herr L. Schmid, Pfarrer in Berikon. Im weitern werden die Normalstatuten der Gesellschaften für Einführung der elektr. Energie beraten und genehmigt.

Auf Grund dieser Statuten bildet sich am 10. Mai 1911 die Licht- und Kraftversorgungsgesellschaft Berikon. Als Vorstandsmitglieder werden gewählt:

Präsident: Hochw. Herr Pfarrer Leonz Schmid

Vizepräsident: Gemeinderat Silvan Gehrig

Aktuar: Lehrer Jos. Groth

Kassier: Wilhelm Welti

Beisitzender: Metzgermeister Alfred Groth
Leider ist aus dem gut erhaltenen Protokollbuch nicht zu erfahren, wie viele Mitglieder die Gesellschaft bei der Gründung hat.

Die erste Sitzung findet am 11. August 1911 statt. Nach Erörterung der verschiedenen Tarife wird mit Einstimmigkeit am Doppeltarif festgehalten und zugleich beschlossen, man wolle ohne Verzug mit der Arbeit beginnen. Das Konzessionsgesuch an die Gemeinde Berikon wird gemacht und die Anfrage gestellt, ob eine Strassenbeleuchtung begehrt wird oder nicht,

ob die Schulhäuser mit elektrischem Licht versehen werden sollen oder nicht. Bei einer Strassenbeleuchtung mit zehn Lampen wäre der Kostenaufwand 1500 Franken. Die Gemeinde wünscht deren 12 oder gar noch mehr.

Nach der Delegiertenversammlung am 21. August in Bremgarten hebt der Präsident hervor, die Minimalabnahmegarantie für Berikon sei auf 1200 Franken fixiert. Nach Verhandlungen wird bereits am 22. August der Vertrag mit dem Stromlieferanten Nordostschweizerische Kraftwerke AG Baden unterzeichnet und besiegelt, damit eine denkwürdige und mutige Entscheidung unserer Vorfahren. Gibt doch Lehrer Groth anlässlich einer Gemeindeversammlung zu bedenken:

«Wollt ihr wirklich, dass die Lampen hineinleuchten in die himmeltraurigen Verhältnisse der Stuben von Berikon?»

Ingenieur Füchslin empfiehlt sich zur Ausführung des Sekundärnetzes, Baumann, Kölliker & Cie Zürich für die Hausinstallationen Sekundärnetz 250/144 Volt.

Anlässlich der Einwohnergemeindeversammlung vom 20. August mit 83 Anwesenden und 64 Abwesenden wird der Einwohnergemeinde das Recht eingeräumt, nach «Umfluss» von 10 Jahren die gesamte, der Gesellschaft gehörende Anlage nach den gesetzlichen Regeln und unter Garantie für Weiterbetrieb und Weiterausbau als Eigentum zu erwerben. Dem Gesuch obgenannter Gesellschaft wird entsprochen und dieser zur Errichtung der elektrischen Verteilungsanlage soweit nötig die öffentlichen Strassen und Plätze der Gemeinde unentgeltlich zur Benützung überlassen. Der Beschluss erfolgt in geheimer Abstimmung mit 48 gegen 34 Stimmen. Auf die von obgenannter Gesellschaft gemachte Offerte wird ebenfalls in geheimer Abstimmung

mit 42 gegen 38 Stimmen beschlossen, in der Gemeinde an Strassen und öffentlichen Plätzen, wo es notwendig erscheint, so auch an gefährlichen Punkten dem Dorfbach entlang, elektrische Lampen anzubringen. Bei 12 Lampen zu 32 Kerzenstärke würde der Abonnementspreis bei 1000 Stunden Gebrauchsdauer auf ungefähr 288 Franken pro Jahr zu stehen kommen.

Nachdem an der Gemeindeversammlung die elektrische Strassenbeleuchtung beschlossen ist, wird eröffnet, wie die zwölf beschlossenen Lampen platziert werden sollen. Aus der Versammlung ergeben sich Stimmen, dass die vorgesehenen Lampen nicht genügen und sie verlangen «eine Vermehrung» derselben; so zwar, dass noch mindestens drei weitere Lampen angebracht werden möchten. So sei es notwendig, dass an der Kreuzstrasse beim Hause Louis Suter (letztes Haus links beim Mattenhofkreisel) in der «Hallachen» und bei der Brücke Conrad Koller (Unterdorf) je eine Lampe angebracht würde. Die Vertreter der Lichtgesellschaft erklären, dass diese drei letzteren Plätze nicht wohl mit elektrischem Licht versehen werden können, da die in der Nähe dieser Punkte gelegenen Häusergruppen keinen Strom beziehen und eine Leitung nur für die Strassenbeleuchtung nicht rentieren, d.h. den Zins der vermehrten Anlagekosten nicht abwerfen würde. Es könnte nur dann geholfen werden, wenn die Gemeinde sich verstehen könnte, für diese Strecken eine Extravergütung bis zu dem Zeitpunkte zu bezahlen, als sich in den betreffenden Quartieren eine genügende Abonnentenzahl zeigen würde.

Am 21. Oktober hat die Gesellschaft 40 Mitglieder. An der Generalversammlung sind 22 davon anwesend. Im Laufe der Jahre kommen immer mehr Aufnahmesuche dazu, so das Hinterdorf in Unterberikon

(heute Zopfstrasse), Mutschellen, Mattenhof, Friedlisbergstrasse, Marrengasse. Dies bedingt einen Weiterausbau des Stromnetzes. Dabei wird aber auch die «Ästhetik unseres Bergdorfes» berücksichtigt. So könnten in Unterberikon die Häuser rechts vom Rummelbach versorgt werden, wenn die Leitung von Bäckerei Kaufmann bei der «Schifflande» bis zur Strasse nach Friedlisberg führen würde.

Es werde Licht

Am 2. November 1911 werden die ersten Hausanschlüsse gemacht. Die elektrische Glühlampe hält ihren Einzug in die düsteren Wohnstuben und die Petrollampen wandern in den Estrich. Doch längst nicht alle sind begeistert von dieser Neuerung! Einige Familien entscheiden sich erst Jahre später für den Stromanschluss. Doch die Einführung der Elektrizität bringt auch manchem Bauern und Handwerker grosse Erleichterung. Endlich können Maschinen eingerichtet werden, welche die bisher oft harte Handarbeit erleichtern.

Ab 1905 entwickelt der Gründer der Osram-Lampen die Wolframglühfadlampe. Die sogenannten «Glühbirnen» können für zwei Franken bei Wwe. Koch-Seiler im Kolonialwarenlädli gekauft werden. Zwei Transformatorenstationen werden zur Stromverteilung gebaut. 1911 verkauft Silvan Gehrig den benötigten Platz auf seinem «Staldenacker» (200 m oberhalb der Kirche) und im März 1914 Kaspar Groth «Weibel» im Mutschellen (hinter «Berimärt», ehemals Sägerei Hüsser). Es wird ein Stationswärter gewählt sowie ein Stellvertreter. Diese dürfen nie nebeneinander, sondern nur ablösend arbeiten. Auf Anraten des EW muss eine Versicherung gemacht werden.

Elektriker Moser besorgt während Jahren die Elektroarbeiten im Dorf, Albrik Angst-

mann, später sein Sohn Josef, sind seine Gehilfen und Stellvertreter.

Zahlungsbedingungen: Der Vorstand verfasst ein Schreiben, das an alle Mitglieder und Abonnenten verschickt wird: Der jeweilige Stromzins ist mit dem Tage der Ablesung fällig und daher sogleich oder doch spätestens innert 14 Tagen dem Kassier einzuzahlen. Wer mit der Zahlung einen Monat wartet, zahlt 50 Rappen Straftaxe, desgleichen 50 Rappen Zuschlag für jeden weiteren Monat. Der Kassier geht niemals auf den Einzug des Lichtgeldes, er ist dafür auch nicht bezahlt. Alle Beträge sind ihm persönlich ins Haus zu bringen.

Zum Jahresende des ereignisvollen Jahres 1911 ein Nachtrag des Aktuars, in eigenem Ermessen:

«Es hat sich, wie eingangs berührt, anlässlich dieser Sitzung nach Abwicklung der obligaten Geschäfte, unsere verehrte Gemeindebehörde, resp. das Fertigungsgericht vollzählig – mit Weibel – zu einer Stunde gemütlichen Beisammenseins eingefunden. In froher Stimmung auf die gelungene Inbetriebsetzung unserer Anlage präsentiert die Versammlung als ein in hohem Masse befriedigendes psychologisches Portrait und bekundet der Seele des Unternehmens, unserem hochverehrten Hochw. Herrn Pfarrer, die volle, wohlverdiente Sympathie, dem Manne, der da in den Annalen Berikons leuchten wird, wie ein Stern des Himmels als steter Förderer jeder gesunden kulturellen Bestrebung.»

Datiert mit dem 21. April 1913 wird das Reglement der «Licht- und Kraftversorgungsgesellschaft Berikon» herausgegeben. Darin wird unter anderem empfohlen, sparsam mit dem Strom umzugehen.

Anlässlich der Generalversammlung vom 9. Juli 1913 schreibt der Aktuar:

«In Anbetracht, dass die Gemeinde an den Stromzins für Strassenbeleuchtung bis zur



Stunde – also im Zeitraum von 1½ Jahren, noch nichts bezahlt hat, wird beschlossen, die Strassenlampen bis auf weiteres vom Betriebe auszuschalten.»

Aus dem Protokoll vom 15. November 1915, vom Präsidenten Hochw. Herr Pfr. Schmid verfasst, vernehmen wir:

«Infolge allzu früh erfolgtem Ableben unseres verdienten und treubesorgten Aktuars, Herr Lehrer J. Groth, wird dessen Sohn, Polizeikassenverwalter Josef Groth, zur Wahl vorgeschlagen.»

Und nur 2 Jahre später, im November 1917, schreibt der Aktuar einen Nachruf für den verstorbenen Pfarrer L. Schmid, Präsident der Licht- und Kraftversorgungsgesellschaft Berikon.

«Unser Präsident ist nicht mehr. Ein mehrjähriges, heimtückisches Leiden, das ihn in der Vollkraft der Jahre zum Greis altern machte, hat sein Zerstörungswerk vollendet.»



Alte Strassenlampe.

Am 22. November 1917 hat der Todesengel bei Herr Pfarrer Schmid angepocht. Der Verstorbene wurde aus einer vielseitigen, erfolgreichen Tätigkeit, im Alter von bloss 46 Jahren, herausgerissen. Sein Heimgang lässt tiefe Lücken zurück.

Ein besonderer Verdienst hat sich der Verblichene um die Elektrifizierung des Reusstales erworben. Ins Leben gerufen, stand er dem Reusstalverband für angewandte Elektrizität als schneidiger, gewandter Geschäftsführer vor.

Seit Gründung präsiidierte Herr Pfarrer Schmid sel. unsere Lichtgenossenschaft; grosse Schaffenskraft, verbunden mit Sachkenntnis und geschäftlicher Routine haben ihn als Präsidenten ausgezeichnet. Unterstützt von den übrigen Mitgliedern des Vorstandes ist unter seiner Leitung

das Werk erstanden. Es steht heute in jeder Hinsicht musterhaft da. Das Werk ehrt den Meister; der Meister ist unser verehrter Präsident, Herr Pfarrer L. Schmid sel. Dank und Anerkennung ihm!

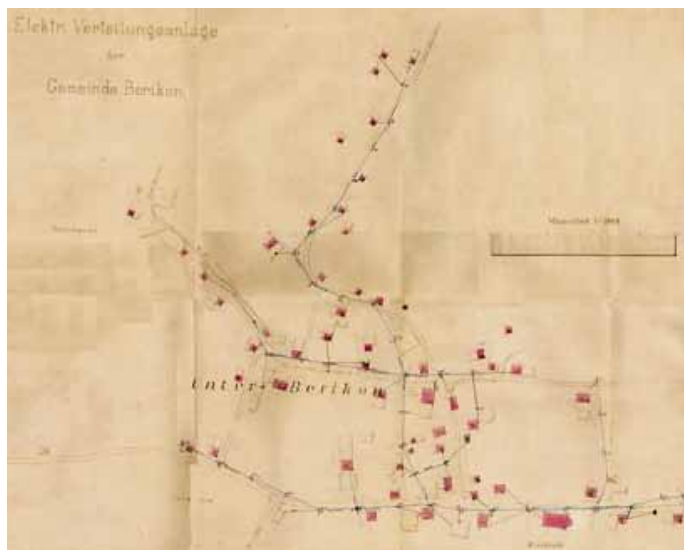
Gewidmet von J. Groth Aktuar.»

Stromsparen ist angesagt! Ein Bundesratsbeschluss vom Januar 1918 bestimmt, dass in der ganzen Schweiz vermehrt Strom gespart werden muss, z.B. darf die Strassenbeleuchtung nur eingeschaltet werden, wenn dies absolut notwendig ist.

1919 gibt das AEW bekannt, dass die Reparaturen an Sonntagen gemacht werden, da der Strom ausgeschaltet werden müsse.

1920 wird die Strassenbeleuchtung um 8 Strassenlampen erweitert. Beat Baur bemerkt, dass die Beleuchtung im Hinterdorf eine ungenügende sei. Da der Stromverbrauch enorm zugenommen hat, muss eine grössere Transformatorstation errichtet werden.

1924 stellt Beat Baur den Antrag, man wolle



Elektrische Verteilungsanlage der Gemeinde Berikon, 1911.

Vorbereitungen treffen zum Rückkauf der elektrischen Anlage durch die Gemeinde. Dies wurde einige Monate später an einer Gemeindeversammlung einstimmig beschlossen. Und als der Gemeinderat den Antrag stellt, dem Beschluss der Generalversammlung der elektrischen Gesellschaft beizustimmen, geschieht auch dies einstimmig ohne Gegenantrag.

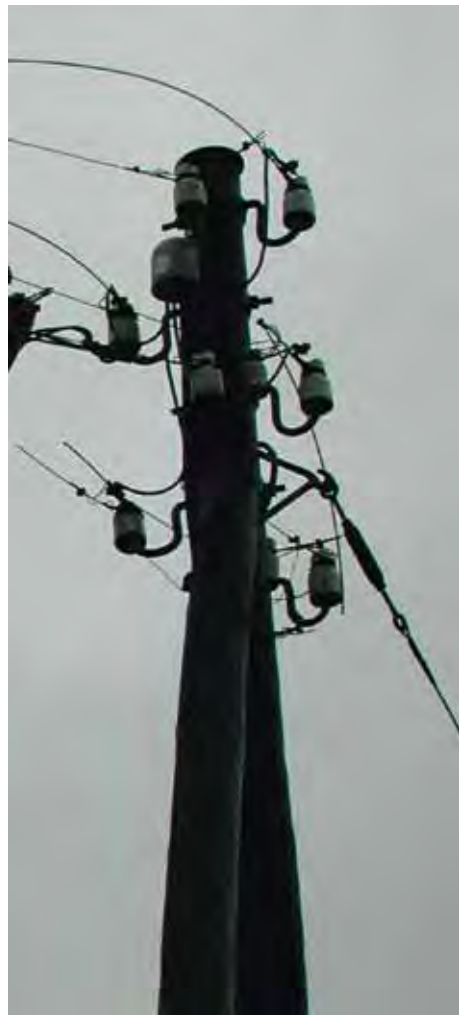
Am 1. Januar 1926 tritt die Gesellschaft die gesamte elektrische Anlage mit Aktiven und Passiven kaufweise ab. Jedes bezugsberechtigende Mitglied beansprucht 200 Franken. Dementsprechend muss an Schul- und Armenfonds Berikon nach Art.18 der Statuten je 4000 Franken zugewiesen werden. Der Kaufpreis beträgt demnach 16'000 bis 17'000 Franken, je nach Feststellung der Ansprüche einiger längst fortgezogener Mitglieder. Der heutige Erstellungswert der Anlage beträgt ungefähr 40'000 Franken.

Mit dem 31. Dezember 1926 haften keine Schulden mehr darauf.

1931 wird ein neuer Energieliefervertrag zwischen der Einwohnergemeinde Berikon und dem AEW in Aarau gemacht.

Entwicklung

Die Anlagen werden regelmässig vom AEW kontrolliert und instand gehalten. Im Laufe der Jahre gibt es Erweiterungen des Stromnetzes, Verbesserungen und Erneuerungen. 1957/58 wird unsere «Dorfstrasse», die eine Länge von 2500 m hat, von der Mutschelienkreuzung bis zum Mattenhof erneuert und asphaltiert. Die hohen Holzstangen (im Volksmund Telefonstangen genannt) mit den weissen Isolatoren, den elektrischen Drähten und den Telefonleitungen, auf denen sich bisher die Vögel im Herbst für eine Ruhepause sammelten, verschwinden. Während beinahe 50 Jahren prägten sie



Alte Stange mit Isolatoren.

das Dorfbild. Ebenso die zwei Transformatorhäuser. Ein unterirdisches Kabel leitet neu die Elektrizität von den Transformatorstationen zur Dorfbeleuchtung und zu jedem Haus. Die letzte Freileitung wird am 24. September 2002 beim Haus an der Waldstrasse 2 durchtrennt.

Vom 9.–11. September 2011, nach 2½ jähriger Bauzeit und rund fünfzig Jahren

nach dem letzten einschneidenden Strassenbau, wird unsere neue Kantonsstrasse K411 mit einem grossen Fest eingeweiht und am Montag, 12. September dem Verkehr übergeben.

Neu werden 82 Gehwegleuchten gesetzt und 78 Strassenlampen erstellt. 5632 m Kabel für die Strassenbeleuchtung, 2042 m für die Mittelspannung und 10'984 m für die Niederspannung werden in die Rohre eingezogen.

Elektra Berikon auf dem neusten Stand

Initiiert vom ehemaligen Gemeinderat und Ammann Viktor Hüssler und fertig erstellt durch seinen Nachfolger Felix Baur, sind alle Leitungspläne digitalisiert und die Strassenbeleuchtungen auf den neuesten Stand der Technik aufgerüstet. Berikon ist damit eine der ersten Gemeinden im Aargau.

Das Unterhaltsbudget EW beträgt jährlich 50'000 bis 200'000 Franken, und das angestrebte Ziel ist, den Energieverlust mittels neuester Technologie zu minimieren und für Liefer- und Versorgungssicherheit zu sorgen.

Heute verbraucht unser Dorf 80% Atom- und 20% Wasserkraftstrom.

Strom sparen ein «Muss» – damals und heute

Sparsam und haushälterisch umgehen mit der elektrischen Energie war damals wie heute von grosser Bedeutung. Wurde einst der Lichtschalter nur gedreht, wenn es wirklich nötig war und sofort das Licht wieder gelöscht, so sollte auch heute bewusster gespart werden. Zu kostbar ist die Energie, die uns im Alltag so vieles erleichtert.

NOK und AEW entstehen (Quelle VAS)

Der Regierungsrat des Kantons Aargau trat 1909 mit der Motor AG in Kaufverhand-

lungen. Die Motor AG war nicht abgeneigt, ihre Tochtergesellschaft zu veräussern, wenn auch die ausserhalb des Aargaus gelegenen Produktions- und Verteilanlagen miterworben würden.

Ein grosser Brocken für den Aargau, der es für zweckmässig hielt, sämtliche Nordostschweizer Kantone für den Erwerb der Werke zu interessieren. Zu einer entsprechenden Konferenz kam es am 19. Oktober 1910 in Baden. Die acht vertretenen Kantone kamen überein, die Idee der gemeinsamen Elektrizitätsbewirtschaftung weiter zu verfolgen.

Die Verhandlungen mit der Motor AG kamen erst 1914 zum Abschluss. Am 22. April des gleichen Jahres kam es in Baden zur Gründung der Nordostschweizerischen Kraftwerke NOK mit Sitz in Baden. Vertragsparteien waren die Kantone Glarus, Zürich, Zug, St. Gallen, Appenzell Ausserrhodens, Thurgau, Schaffhausen und Aargau, welche die Beznau-Löntschi AG für 24,84 Mio. Franken übernahmen und sich die Kosten gemäss Vertrag aufteilten. Für den Kanton Aargau bedeutete dies einen Anteil von 29%.

Zeitlich einher mit dem Beitritt des Aargaus zu den NOK gingen Vorbereitungen zur Gründung eines Aargauischen Elektrizitätswerkes, dem AEW. Entsprechende Vorlagen des Regierungsrates wurden durch das Volk am 14. Dezember 1913 genehmigt. Der Grosse Rat erliess am 29. November 1915 das Dekret über Organisation und Verwaltung des Aargauischen Elektrizitätswerkes AEW als selbständiges Unternehmen des Staates. Es wurde damit verpflichtet, sich selbst zu erhalten und einen allfälligen Reingewinn zur Förderung und Verbilligung der elektrischen Kraftversorgung einzusetzen.



Die HCB-Juniorenabteilung – eine lange Erfolgsgeschichte

Seit 1971 wird auf dem Mutschellen Handball gespielt. Zunächst nur auf Stufe der Aktiven, seit 1979 auch im Juniorenbereich. Was im kleinen Kreis mit nur einem Team begann, wurde in den letzten 32 Jahren zu einer wahren Erfolgsgeschichte.

Die Nachwuchsabteilung des TSV Berikon, wie der HCB zu Beginn hiess, musste in ihrer Anfangsphase «hartes Brot» essen, waren die Konkurrenten doch im Schnitt fünf Jahre älter. Aber die jungen Spieler liessen sich nicht von ihrem Sport abhalten, und bereits im fünften Jahr seit Bestehen der Nachwuchsabteilung konnten die Beriker den ersten Aufstieg in eine Meisterklasse feiern. In der Folgezeit kamen immer mehr Mannschaften hinzu.

Am Ende der Spielzeiten 1990/91 und 1991/92 mischten die damaligen C-Junioren (heute U15) um die Vergabe des Schweizermeistertitels mit – notabene gegen Mannschaften aus grossen Handballhochburgen. Bei der ersten Teilnahme belegten die Beriker Platz vier, ein Jahr später feierte man den Vize-Meistertitel.

Am Ende der letzten Saison 2010/11 sorgten die Beriker U17-Junioren für Aufsehen, als sie bis in den Final des Regionalcups vorsties, dort aber eine ehrenvolle Niederlage hinnehmen mussten.

Ab der Saison 1997/98 fanden sich so viele Mädchen zusammen, dass der HCB mit einem eigenen Juniorinnenteam an den Start gehen konnte. Der Weg führte die Handballerinnen durch die letzten Juniorinnenstufen bis zur 2. Liga. Nach dem

Abstieg aus derselbigen am Ende der Saison 2007/08 und dem einjährigen Projekt einer Spielgemeinschaft mit dem HC Dietikon-Urdorf fristet der Frauenhandball auf dem Mutschellen ein stiefmütterliches Dasein. Heute müssen sich die jungen Spielerinnen entweder mit ihren männlichen Altersgenossen messen oder nach einem anderen Verein umschaun.

Der HCB wird die Saison 2011/12, die Mitte September beginnt, mit sechs Teams (MU19/MU17/MU15/U13/U11/U9) in Angriff nehmen können. So stehen rund 80 handballbegeisterte Knaben – und ein paar Mädchen – jede Woche ein- bis zweimal, in der Vorbereitungsphase sogar dreimal, in der Halle und lassen sich von ihren erfahrenen TrainerInnen in die Geheimnisse des Handballsports einweihen. Kontinuität ist ein grosser Leitgedanke des HCB. Die TrainerInnen und Mannschaftsbetreuer sind seit langer Zeit im Verein und mit Stolz kann der HC Berikon behaupten, einer der wenigen Vereine im Regionalverband «Aargau plus» zu sein, der seit Bestehen der Juniorenabteilung noch keine Spielgemeinschaft mit einem anderen Verein eingehen musste. Zwar kämpften die Beriker immer wieder mit kleinen Kadern, so dass einzelne Teams maximal ein Jahr nicht oder nur mit einer Spezialbewilligung am Spielbetrieb teilnehmen konnten, doch die Lücken konnten stets gestopft werden.

Die Erfolgsgeschichte wird hoffentlich weitergehen, die Basis ist bereits gelegt.



Mountainbiken als sinnvolle Freizeitbeschäftigung

Jugendliche und Mountainbikes – ein alltägliches Bild – und doch werden die Drahtesel oftmals nur für den Schulweg und kurze Strecken in der Freizeit benützt.

Der am 16. September 1919 gegründete Veloclub Berikon setzte sich seit den Anfängen für die Jugend ein. Einige begeisterte Velofahrer aus dem Dorf absolvierten ihre Rekrutenschule und den anschliessenden Militärdienst bei der Radfahrerkompanie. Später führte der Verein unter dem Patronat des SRB (Schweiz.Radfahrerbund) für die Beriker Jugend Verkehrserziehungsaktionen durch. So meldeten sich vor ca. 40 Jahren 82 Teilnehmer und versuchten, nach einer Eingangskontrolle der technischen Ausrüstung, mit grossem Eifer und Konzentration die aufgestellten Hindernisse richtig zu durchfahren.

Seit 1994 setzt sich der VMC regelmässig und aktiv für die Jugendförderung ein und bietet auch 2011 ein umfangreiches Programm an, um Kindern und Jugendlichen ab 12 Jahren die Sportart Mountainbiking näher zu bringen.

Das vier Leiter zählende Team um den J&S-Coach Walter Töngi vermittelt den Teilnehmern, neben dem respektvollen Umgang mit der Natur, auch die fahrtechnischen Fertigkeiten auf dem Mountainbike.

Karin und Reto Rickenbach unterstützen seit zwei Jahren als ausgebildete Jugend+Sport-Leiter das Team. Zudem ergänzt seit diesem Jahr Jelmer Aeschlimann als erfahrener Downhiller und erfolgreicher Teilnehmer von zahlreichen Mountainbikerennen die Leitergruppe.



Das Jahresprogramm umfasst mehrere Themenschwerpunkte. Unter anderem werden fahrtechnische Fähigkeiten, das korrekte Verhalten im Verkehr und die Wartung der Bikes geschult. Eingebettet werden diese Schwerpunkte in eine jeweils zweistündige Ausfahrt. Gestartet wird beim Obertorplatz in Bremgarten.

Das Reusstal bietet mit seiner sanften Topografie und den zahlreichen Waldgebieten einen idealen Platz für die während der Sommerzeit in einem 14-tägigen Rhythmus stattfindenden Ausfahrten.

Mittlerweile umfasst die Gruppe um die 15 Jugendliche, welche regelmässig an den Trainings und Ausfahrten teilnehmen. An zusätzlichen Anlässen, z.B. der Frühlings- und Herbstausfahrt, sind auch die Eltern und Geschwister der Jugendbiker herzlich willkommen, um mit auf Tour zu gehen. Nicht nur für die Leiter, auch für die Eltern der jugendlichen Sportler ist es eine grosse Genugtuung zu sehen, welche Fortschritte ihre Sprösslinge dank des regelmässigen Trainings in der freien Natur machen.

Titelbild

Frühling am Rummelbach

Satz und Gestaltung: Albin Koller

Titelfoto: Max Welti

6. Ausgabe